

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die vierzehende Abtheilung. Die geschicht von dem dritten jahr des predigamts
Jesu.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049)

Die vierzehnde Abtheilung.

Die geschicht von dem dritten jahr des predig-
amts Jesu.

I.

Als Jesus
eine grosse
schaar ge-
speiset hat-
te/ wolten
sie ihn zu ei-
nem Könige
machen.

Als JESUS den todt Johannis des täuffers erfahren hatte/ die feindschaft des Herodis und den neid der Pharisäer erkannte/ zog er mit seinen Aposteln an einen wüsten ort/ jenseit des meers/ dann es verhinderte ihn das volck so sehr/ daß er keine zeit zu essen hatte. Er konte aber da nicht verborgen bleiben/ dann es kam eine grosse menge auch dahin/ die er mit seinen predigten unterrichtete. Er befahl aber hernacher/ daß diese viele leute/ dieweil keine dörffer nahe lagen/ damit sie im zurücke gehen auff dem wege nicht verschmachten möchten/ sich auff das gras lagern solten/ da er also mit fünff gersten broden und zween fischen fünff tausend mann ohne weiber und kinder speisete/ und seine jünger zwölff körbe mit übrig gebliebenen brocken auffhuben/ Joh. 6/ 10. 13. Matth. 14/ 21. Dis wunderwerk hatte eine solche kraft in ihrem gemüthe/ und stimmte mit der zuneigung dieses volcks so wohl überein/ daß es überzeuget wurde/ daß dieser der prophet und Messias wäre/ der in die welt kommen solte/ darauff sie dann rath schlugen/ daß sie kommen/ und ihn haschen wolten/ daß sie ihn zum Könige machten/ Joh. 6/ 14. 15.

Er zog von
dannen gen
Bethsaida.

II. Er aber/ der seines vatters Königreich verlassen hatte/ damit er das elend und die trübsahlen der welt auff sich nehmen möchte/ nahm die flucht für einer solche anbietung und aufrührerischen erwehlung/ als wann er für einen feind flohe. Er sandte aber seine jünger an das meer/ daß sie gen Bethsaida voraus schiffen solten/ er hingegen entwich auff einen berg/ damit ein jeglicher unter dem volcke an seinen ort sich begeben möchte/ indessen nahm er zu dieser zeit der gelegenheit wahr/ daß er in seiner einsamkeit sein gebet zu seinem vatter thun könnte. Als aber die Apostel mitten im meere sich befunden/ erhob sich ein groß ungewitter/ so daß sie noth von den wellen litten/ und in angst und verzagung geriethen/ bis an die vierdee nacht wache; Und da kam JESUS zu ihnen/ und gieng auff dem meere/ dadurch sich dann ihre furcht in schrecken verwandelte/ dann sie meineten/ es wäre ein gespenst. Er stillte aber ihre

Er gieng
auff dem
meer zu-
berias.

ihre furcht mit seiner anrede und offenbahrung / daß er es wäre. Sie be-
 gehreten aber dennoch / daß ers durch ein zeichen beweisen solte. Dann
 Petrus sprach zu ihm: **HERR!** bist du es / so heiß mich zu dir
 kommen auff dem wasser. Diß that der heiland / und Petrus grün-
 dete sein vertrauen auff die macht und fürsichung seines **HERRN**.
 Er trat aus dem schiffe / seine furcht aber machte / daß er sanck / und er
 schrye und sprach: **Herr!** hilff mir. **JESUS** aber bestraffte ihn /
 daß er so kleingläubig wäre / und er griff ihn bey der hand / und trat
 mit ihm in das schiff. Als sie ihn nun hie angebetet hatten / und sich
 über die göttlichkeit und macht seiner persohn verwunderten / so kamen sie
 darauff alsobald in das land Genesareth / alwo sie austraten. Hie
 brachten sie nun allerley ungesund / und die mit unreinen geis-
 tern beladen waren / zu ihm / und die nur seines kleides saum an-
 rührten / wurden gesund / Matth. 14 / 28. biß 33.

III. Zu dieser zeit waren diejenigen / die **JESUS** an der an-
 dern seite des meers gelassen hatte / gen Capernaum gekommen / ihn daselbst
 zu suchen / und sie verwunderten sich / daß er eher als sie alda gekommen
 wäre. Bey dieser gelegenheit aber / daß sie ihn so fleißig suchten / führte
JESUS ihnen zu gemüthe; „ Daß es nicht die göttlichkeit des wunder-
 „ wercks wäre / daß sie so eiffrig waren / sondern die vergnügung / die
 „ sie daran geschöpffet / daß sie von den brodten gegessen hatten. Hier-
 „ auff redete er zu ihnen von dem geistlichen brodte / der göttlichen nah-
 „ rung der seele / und weiter stellte er ihnen das verborgene und sacramen-
 „ tliche essen seiner selbst für / und sprach / daß er das brodt des lebens
 „ wäre / das vom himmel kommen ist / daß er seinen jüngern sein
 „ fleisch zu essen / und sein blut zu trincken geben wolte / und diß solte
 „ seyn für das leben der welt / damit sie zum ewigen leben erhalten werden
 „ möchten / also / daß ohne diß die seelige ewigkeit nicht erlangt werden
 „ könnte. Viel seiner jünger nun / (a) (unter denen / wie man saget / auch der
 heilige Evangelist Marcus gewesen seyn soll / der aber nach der zeit durch
 Petrum wieder geruffen worden ist) giengen auff diese worte hinter sich / und
 gerlieffen ihn / dann sie ärgerten sich an ihm / dieweil sie in einem buchstäb-
 lichen und fleischlichen sinn die worte **JESU** auf-fasseten / die sie aber / wie
JESUS wolte / in einem geistlichen sinn sich zu gemüthe führen solten.
 Dann die worte / die er redete / waren nichts nütze in dem sinne des na-
 türlichen fleisches und blutes / sondern sie waren geist und leben / und
 so erkläret er sie selber / dieweil er am besten wuste / wie er sie meinete.

Er lehrte
 zu Caper-
 naum durch
 anabilder.

K 2

IV. Als

(a) Epiphani. Hæres. V.

Petrus le-
gete seine
bekänntniß
ab.

IV. Als nun JESUS diesen grossen abfall seiner jünger sah / wandte er sich zu den zwölff Aposteln / und fragete sie: Wolt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr! wohin sollen wir gehen? Du hast worte des ewigen lebens. Und wir haben geglaubet und erkandt / daß du bist Christus / der Sohn des lebendigen Gottes / Joh. 6/67. 68. 69. Ob nun schon diese öffentliche bekänntniß / die Petrus ablegete / im nahmen und auff das vertrauen / so alle andere Apostel / wie Petrus meinete / von JESU hatte / war / so stellte dennoch JESUS ihnen für / daß einer unter den zwölfen ein teuffel wäre / er redete aber von dem Juda Simone Ischariott / der ihn hernach verrieth. Dis sagte er als ein Prophet zuvor / damit sie sich zu gemüthe führen möchten / daß die unfälle / die ihn nach dieser zeit übersallen würden / über ihn nicht unverhofft kämen / sondern er sie vorher gesehen hätte / und also ohne sein vorbewußt ihn nicht überfielen.

Die Phari-
seer zank-
ten sich mit
JESU.

V. Zu dieser zeit kamen nun die Phariseer und schriftgelehrten / die von Jerusalem und Galilea kommen waren / zu ihm / (dann JESUS wolte nicht in Judea umher ziehen / darum / daß ihm die Jüden nach dem leben stelten / Joh. 7/1.) und stritten mit ihm über unnütze und unnöthige gewonheiten / die ihren ursprung von einem göttlichen befehl nicht hatten / sondern nur von menschen-satzungen / als da war das waschen der hände / so offte / als sie assen / und daß sie die becher und schüsseln auswendig reinlich hielten / Matth. 15/2. 22/25. Diese gewonheiten achteten die Apostel wenig / sie gaben aber auff die reinigkeit und geistliche heiligkeit der lehre ihres herrn fleißige acht. Es gab aber in der antwort auff ihre eitele frage ihnen der Herr JESUS einen scharffen ver-
weiß / darum / daß sie diesen und vielen andern satzungen zum nachtheil der göttlichen gebote strengen gehorsam leisteten. Ins besonder aber leh-
reten sie die menschen / daß sie wohl thäten / wann sie sich wegerten der noth der eltern zu hülffe zu kommen / und nur sagten / daß sie dasselbige Gott zu opfern zugesaget hätten / damit sie ihnen helfen könnten / und gedachten also / daß das ein werck des Gottesdiensts wäre / dadurch sie aber die gottesfurcht und liebe nicht in acht nahmen. Ferner rieß JESUS das weh über der Phariseer und schriftgelehrten gottlosigkeit aus / sientemahlen sie in dem kleinen sehr sorgfältig / und strenge in allem eusserlichen / aber sehr sorglos und nachlässig in dem gerichte und der liebe Gottes waren / dabeneben über ihre trogigkeit und heuchelei / und darum / daß sie auff andere schwere und unerträgliche büden legeten / die sie selber nicht tragen hielten. Sie raubeten dem volcke den schlüssel des erkänntnisses / und schlossen ih-

Er bestrafte
ihre unhe-
iligkeit.

nen

nen den weg des himmels zu / dieweil sie die maasse ihrer vater in der verfolgung der Propheten erfüllten. Was aber den streit über das waschen an sich selbst betrifft / so lehrte Jesus das volck / daß keine eufferliche unreinigkeit in den augen Gottes die seele beflecke / sondern daß alle unreinigkeit aus dem inwendigsten / aus der verdorbenheit des hertzens herfür komme / aus unreinen gedanken / unkeuschen lüsten und unheiligen Worten / und daß die liebe des nechsten die beste reinigung der welt sey.

VI. Jesus gieng nun von dannen aus / und entwich in die gegend Tyri und Sidon / und gieng in ein hauß und wolte es niemand wissen lassen. Es entdeckte ihn aber die mütterliche liebe / betrübniß und noth eines weibes an diesem verborgenen orte / dann ein Cananaisches oder Syrophönicisches weib / Matth. 15 / 21. 22. 27. kam und bath ihn / daß er den teuffel von ihrer tochter anstreiben wolte / Marc. 7 / 24. 25. 26. 28. Jesus führete ihr aber eine solche ursache zu gemüthe / dadurch es schien / als wann er ihr nicht helfen wolte / dieweil sie ein heidnisches weib war. Diese wegerung aber / wie es schien / entzündete ihre begierde / und machte sie desto freymüthiger ; sie bettelte nur die brotsahmen / die von der kinder tische fallen / nur einen blick der gunst / die er ohne maass über die kinder Israel ausschüttete. Es gefiel dem Herrn Jesu ihre eiffer / demuth und bescheidenheit / ihn jammerte das elend ihrer tochter / und ließ sie mit diesen Worten gehen: Der teuffel ist von deiner tochter ausgefahren / Marc. 7 / 29 /

Jesus gieng
von dannen
in die ge-
gend Tyri
und Sidon.

VII. Es wartete aber Jesus hie nicht lange / sondern kam wieder an das Galileische meer mitten unter die grenze der zehen städte. Sie brachten alda zu ihm einen tauben / der stumm war. Diesem legte Jesus seine finger in die ohren / und rührte seine zunge und machte ihn also gesund / Marc. 7 / 31. 32. &c. Diß verursachte / daß das volck ihm ein herrliches / viel in sich haltendes zeugniß gab / und also sagte: Er hat alles wohl gemacht; Und ihm demnach auff einen berg nachfolgete / und zu ihm viel francke brachte / die er alle gesund machte. Dieweil ihm aber das volck drey tage nachgefolget war / und nichts zu essen hatte / so beschloß Jesus / daß er sie noch einmahl durch ein wunderwerk sättigen wolte. Er nahm demnach sieben brodt und wenig fische / und segnete dieselbige / und speisete damit vier tausend mann ohne weiber und kinder; Und der überschuß der brocken waren sieben Körbe voll / Marc. 8 / 6. 7. 8. 9. 10. 11. Und alsobald trat Jesus in ein schiff / und kam in die gegend Mageddon und Dalmanutha / also die Phariseer und Sadduceer zu ihm kamen /

Er zog wie-
der von
dann an
das Galilei-
sche meer.

Er speisete
wiederum
eine grosse
menge
volcks.

men / und ein zeichen von ihm begehreten. Es verwarff aber JEsus ihr unzeitiges und arglistiges Begehren / dann er wuste / daß es aus einem bösen abscheu geschah / und auch aus lieblosigkeit / und demnach warff er ihnen für / daß sie des himmels gestalt erkennen könnten / und die zeichen eines guten und bösen gewitters wohl zu unterscheiden wüsten / nicht aber die zeichen der zeiten des menschen Sohns. Warlich / diereil sie so grosse beweisthümer der wunderzeichen / so liebliche reden / und so heilige gesetze und predigten verwahrloset hatten / so konte ihnen kein ander zeichen gegeben werden / als das zeichen des propheten Jona / dadurch dann unser Heiland die auferstehung seines leibes am dritten tage verstund. Und also wies er diese / die so bosshafftig von ihm ein zeichen begehreten / von sich ab.

Er lehrte
seine jünger.

VIII. Da er nun wieder an die eine seite des meers sich begeben hatte / und seine jünger sich darum bekümmerten / daß sie vergessen hatten / brodt mit sich zu nehmen / so gebot er ihnen / daß sie sich für dem sauererde der Phariseer und Sadduceer / und für dem sauerzeige Herodis hüten solten / Matth. 16/ 6. Marc. 8/ 15. und verstund dadurch die heuchelei und eitelkeit an dieser / und die keherey und scheinsheiligkeit an jener seite. Dann der sauerzeig Herodis war seine fürwendung / daß er der Mesias wäre / welche meinung durch die herodianische secte ernstlich und bosshafftig fortgesetzt wurde. Und diereil er hievon mit ihnen auff dem wege redete / langeten sie indessen zu Bethsaida an / alwo JEsus einen blinden nur mit speichel gesund machte / dann der war so heilfahm als balsahm / oder als die aufrichtigste augen / salbe / als er durch seinen göttlichen seggen nur einmahl geheiligt wurde. Es blieb hie aber JEsus nicht lange / sondern er gieng von dannen in die märkte der stadt Cäsarea Philippi ausser der herrschafft Herodis (dann über diese stadt hatte Philippus zu gebieten;) Und da er mit seinen jüngeru gebetet hatte / fragte er sie / was für gedanken die leute von ihm hätten / und wofür sie ihn erkändten: Wer sagen / die leute / daß ich sey. Sie antworteten: Etliche sagen / du seyst Johannes der täuffer / die andere / du seyst Elias / etliche / du seyst Jeremias / oder der propheten einer / Matth. 16/ 13. 14. 15. Marc. 8/ 27. 28. Dann es war in Galilea insonderheit die secte der Phariseer sehr ausgebreitet / deren meinung war / daß die seelen der verstorbenen nach ihren unterschiedenen verdiensten in andere leiber sehr heiliger und fürtrefflicher persohnen übergiengen. Und darum wolte niemand in den mancherleyen urtheilen einen gewissen schluß fassen / diereil jederman sich einbildete / er wäre einer von den

Er kam gen
Bethsaida
und gieng
alsobald in
die märkte
der stadt
Cäsarea
Philippi.

den alten. Dann ob sie schon in dem bescheide / den sie von seinem nahmen gaben / mit einander uneins waren / so kamen sie dennoch insgemein darinnen überein / daß in den leib Jesu die seele eines verstorbenen Propheten kommen wäre. Es fragte aber Jesus die Apostel / was sie von ihm hielten? Hierauff that Petrus in aller nahmen eine öffentliche und freymüthige bekänntniß / und sprach: **Du bist Christus / des lebendigen Gottes Sohn.**

Die Apostel bekännten Jesum für den Messiam.

IX. Jesus befestigte diese bekänntniß nicht allein als eine warhafftige / sondern auch als eine solche / die von Gott offenbahret und also sehr wichtig und nöthig sey. Dann als er Petrum als einen seeligen schätzete / und dabey an die bedeutung seines nahmens gedachte / so fügte er hinzu / daß er auff diesen petra, oder fels (das ist / auff den grund der bekänntniß Petri) seine gemeine bauen wolte; Und verhiess auch dazu allezeit seinen beystand / in so weit / daß die pforten der hollen sie nicht überwältigen solten / Matth. 16 / 18. Er setzte gleichfals noch eine verheissung dem Petro zum vorthelle aller der andern hinzu / wie er dann in nahmen ihrer aller die bekänntniß that / daß er ihm des himmels reichs schlüssel geben wolte / alles / was er auff erden binden würde / solte auch im himmel gebunden seyn / und alles / was er auff erden lösen würde / solte auch im himmel loß seyn. Eine macht / die er weder zuvor noch hernacher jemand mitgetheilet hat / als nur ihren nachfolgern / und diese ist grösser / als das geschenck der erschaffung / dadurch alle creaturen unter dem himmel der herrschafft des menschen unterworfen wurden; Bis hieher aber war der himmel selber niemahls unter die menschliche bedienung gesteller.

X. Die tage / die nun bis an den todt Jesu folgeten / können wir als die vorbereitungen zu seinem leiden anmercken: Dann nun ließ er ofte die traurige zeitung den Aposteln in die ohren klingen / daß in kurzer zeit ihm viel böses begegnen würde: **Er würde viel leiden / und verworffen werden von den ältesten / und hohempriestern und schriftgelehrten zu Jerusalem / und getödtet werden / und am dritten tage wieder auferstehen.** Als nun Petrus diese traurige rede unverhofft hörte / massen seine hoffnung viel anders war / dann er erwartete zeitliche vorthelle von ihm / (er erkandte die lehre der zukunfft Christi / nicht aber das geheimniß seines creukes) da nahm er Jesum mit einer grossen / doch blinden bescheidenheit und freundlichkeit zu sich / und sprach zu ihm: **HERR / schone dein selbst / das wiederfahre dir nur nicht.** Es wurde aber Jesus auff diese unbesonnene und menschliche vermahnung

Jesus machte einen anfang sein leiden zu verkündigen.

vermahnt.

vermahnung voll eiffers/ dann sie hatte weder etwas göttliches noch geistliches in sich/ und diß führete er ihm mit diesen worten zu gemüthe: **Hebe dich satan von mir / du bist mir ärgerlich /** Matth. 16/ 21. 22. 23. Und als er nun seine jünger zu sich geruffen hatte/ stellte er ihnen einen andern theil eines traurigkeit erweckenden lehrstücks für/ daß er nicht allein selber/ sondern auch sie alle würden leiden müssen. Dann da das haupt mit dornen solte gekrönet werden / würde es sich nicht schicken / ja bey nahe streitig seyn / daß die glieder nicht davon etwas empfinden solten. Dannenhero müste ein jeglicher/ der JEsus jünger seyn wolte/ sein Creutz auff sich nehmen/ sich und seine luste verläugnen/ und seines HErrn fußstapffen nachfolgen/ die mit dem blute gezeichnet sind / das er für unsere erlösung vergossen hat. Und damit keine ausflucht in ansehung der gemeinschaft an Christi leiden erdacht werden möchte/ fügte er diese worte hinzu: **Wer sein leben erhalten will/ der wirds verlieren. Wer aber sein leben verleuret um meinet willen / der wirds finden in der ewigkeit.** Wir mögen nun eine wahl machen/ wie wir wollen/ so wird ein leben verlohren. Gleichwie aber die ersten sehr thöricht handeln/ die ihre seele verlieren wollen/ damit sie die welt gewinnen mögen/ so sind hergegen die sehr weise und glückselig/ die ihr leben für ihn zum besten geben wollen: Dann wann des menschen Sohn in der herrlichkeit seines Vatters mit seinen Engeln kommen wird / dann wird er einem jeglichen nach seinen wercken vergelten. Diese rede schloß nun JEsus mit einer verkündigung: **Wahrlich/ ich sage euch: Es stehen etliche hie / die nicht den todt schmecken werden / biß daß sie des menschen sohn kommen sehen in seinem reiche/** Matth. 16/ 27. 28.

Verklärung
Jesu
auff dem
berge Thabor.

XI. Es gab nun JEsus von dieser grossen herrlichkeit/ die zu seiner zeit offenbahret werden solte / acht tage hernacher eine klahre und fürteffliche befestigung: Dann er nahm zu sich Petrum / Jacobum und Johannem / und führete sie beyseits auff einen hohen berg zu beten. Und da er betete / ward die gestalt seines angesichts anders / und ward verkläret vor ihnen. Und sein angesicht leuchtete wie die sonne / und seine kleider wurden weiß als ein licht. Und siehe/ da erschienen ihnen Moses und Elias in Klarheit / und redeten mit ihm von dem ausgange/ welchen er solte erfüllen zu Jerusalem / Matth. 17/ 1. 2. 3. 4. Marc. 9/ 2. 3. 4. Luc. 9/ 28. 29. 30. 31. 32. Diese verklärung wurde von den Aposteln/ als sie von ihrem schlaffe aufwachten / gesehen. Als nun die beyde personen/ Moses und Elias / das/ was ihnen anbefohlen war / nemlich/ daß sie JEsu

Jesu den todt ankündigten / verrichtet / und ihren abschied genommen hatten / wurden die Apostel mit furcht / verwunderung und erschreckung erfüllet / und zwar so sehr / daß Petrus nicht wußte / was er sagete / wiewohl er auff eine gewisse art eine weissagung herfür brachte / da er sagte: Meister hie ist gut seyn / lasset uns drey hütten machen. Einige gottesfürchtige personen haben in den folgenden zeiten zum gedächtniß dieser erscheinung drey kirchen gebauet. (a) Als aber Petrus noch redete / kam eine wolcke / die überschattete sie und Jesum / und es fiel eine stimme aus der wolcken von der grossen herrlichkeit / und sprach / 2. Petr. 1/17. Diß ist mein lieber sohn / an welchem ich wollgefallen habe / den solt ihr hören / Matth. 17/5. Marc. 9/5. 6. 7. Luc. 9/33. 34. 35. Die wolcke verschwand alsobald / und befreiete die Apostel von der furcht / die sie umgeben hatte. Hierauff giengen sie mit Jesu von dem berge herab / und er gebot ihnen / daß sie diß gesicht niemand sagen solten / dem sie auch so lange gehorsam leisteten / biß er von den todtten auferstanden war.

XII. Es kam aber den tag hernach ein man zu Jesu / der bat ihn für seinen sohn / der war monstüchtig und hatte ein schweres leiden / und der teuffel quälte ihn so / daß er offte ins feuer und offte ins wasser fiel / daß er ihm doch helfen wolte. (b) Dann es hatten die Apostel solches versucht / sie haben es aber / diweil ihnen der glaube mangelte / nicht verrichten können. Dann diese gnade des glaubens / wann er nur warhaftig ist / ob er schon in einem geringen stoffel erfunden wird / hat die macht / daß er berge versetzen / die bäume mit der wurzel gang und gar ausrotten / und denselbigen einen festen grund im wasser verschaffen kan. Jesus bedrenete nun den teuffel / und zu derselbigen stunde gieng er aus von ihm / Matth. 17/14. biß 18. Von hie gieng Jesus nun hinweg / und wandelte durch Galileam / und er wolte nicht / daß es jemand wissen sollte ; Er wiederholte aber auff der reise die unangenehme botschaft seines herannahenden leidens / dadurch der geist der Apostel so zerschlagen wurde / daß sie ihm keine anleitung zu einem gesprache mit ihnen mehr geben durfften / damit er keine gelegenheit nehmen möchte / etwas unangenehmes von dieser materie darunter zu mengen. Dann die betrübte und trostlose menschen haben gemeiniglich die gewonheit / daß sie sich durch

JESUS
machte ei-
nen mon-
stüchtigen
gesund..

Er begab
sich ins Ga-
lileische
land.

Dritter Theil.

L

das/

(a) Beda de locis sanctis.

(b) Saepe fui sorbendus aquis, saepe igne vorandus:
Sed timuere tuas ignis & unda manus.

Das/ was ihnen ihre einbildung fürstellet/ einen trost zuwege bringen/ und also ihr unvernügen von sich schaffen mögen / und demnach bemühen sie sich / daß sie es aus ihren gedanken verbannen mögen / dieweil sie die gedanken hegen/ daß das ungemach sich dann verlohren hat / wann die empfindung desselbigen nicht mehr da ist.

Jesus ver-
schaffet/ daß
Petrus den
zinsgro-
schen zu Ca-
pernaum
bezahlen
kante.

XIII. Als nun Jesus zu Capernaum an kommen war / kamen zu Simon Petro diejenigen / die den zins-groschen einnahmen/ und sprachen: **Pflegt euer meister nicht den zins-groschen zu geben/ nemlich einen seckel/ oder den vierdten theil von eine unge silbers /** Exod. 30/ 13. **Dies** war der zins / den der Herr allen kindern Israels / die zwanzig jahr alt und darüber waren / zur bezahlung des löse-geldes und der versöhnung und zum gebrauch der hütten auferleget hatte. Als Petrus nun heim kam/ wußte **JESUS** schon zuvor / was für eine zeitung er bringen würde/ sprach demnach zu ihm: **Was dünckt dich/ Simon! von wem nehmen die könige auff erden den zohl oder zins? Von ihren kindern oder von fremden? Da** antwortete ihm Petrus: **Von den fremden?** **JESUS** sprach zu ihm: **So sind die kinder frey/** Matth. 17/ 24. 25. 26. Und wolte hiemit so viel sagen / daß/ dieweil die heidnischen könige keinen zins von ihren kindern forderten/ Gott denselbigen auch von ihm nicht fordern würde. Und mußte demnach der zins/ der zu dem gebrauch der hütten/ zu dem dienste Gottes / und zur versöhnung für die seelen bezahlet werden mußte/ durch den nicht/ der der Sohn Gottes war / sondern durch fremde erleget werden. Auf daß er aber sie nicht ärgern möchte/ sandte er Petrum an das meer/ daß er fischen solte/ und er fieng einen fisch/ der hatte einen stater in dem munde/ denselbigen mußte Petrus nehmen/ und ihn für Jesus und sich geben.

Jesus leh-
rete seinen
jüngern die
demuth.

XIV. Als nun die jünger mit **JESU** ins hauß kommen waren/ fragte er sie: **Was handeltet ihr mit einander auff dem wege?** Dann sie waren in einen ehrgeizigen und verkehrten streit gerathen / wer doch der größeste unter ihnen in seinem reiche seyn würde/ Matth. 18/ 1. Marc. 9/ 33. Sie stunden aber noch in den gedanken/ daß sein reich im auswendigen und weltlichen pracht bestehen würde. Es that aber ihr herr sein bestes/ daß er ihren fürwitz und ehrgeiz von ihnen nehmen möchte/ und machte eine regel/ welche die geistliche persohnen in acht nehmen müssen / nemlich **wer unter ihnen der größeste und erste seyn wolte/ der solte der kleinste und letzte/ und ihrer aller knecht seyn/** Marc. 9/ 35. und setzet also einen grossen und kleinen/ einen knecht und eine persohn/ der gedienet wird / unter einander/ er sonderte aber die größe der persohn

persohn von der größe des dienstes ab/ damit je grösser der dienst und das amt wäre/ der mensch desto demüthiger seyn solte. Dann es ist mit der geistlichen würdigkeit nicht/ gleichwie mit der weltlichen regierung/ darinnen man zwang und blutige herrschafft gebrauchet/ da alle gesetze und fürschriften überherrschend und gewaltig/ und die ehren:titul trozig und eitel sind. In dem kirchen:stande aber und geistlichen würdigkeiten ist eine väterliche herrschafft/ eine regierung/ die durch ursachen überzeuget/ ein zwang/ der durch geistliche zucht/ durch abweichung und zustimmung/ durch wegerung der pfründe/ durch liebe zur tugend/ durch die krafft der hoffnung und durch die eindruckung auff das gemüth der menschen geschieht. Die gesetze sind da voll vermahnungen/ die ehren:titul sind lehremeister der schuldigen pflicht/ und gedenc:zeichen der arbeit und guten dienste. Alle vorthelle/ die wegen des amts der persohn zukommen/ verlieren ihren glanz durch die demuth der persohn. Und wann sie dadurch geehret wird/ so geschieht es um ihren dienst und arbeit/ und nicht darum/ daß sie die würdigkeit besitzet/ die ihren ursprung von Christo hat/ oder von der verordnung gotts:seeliger leute/ die da diejenigen/ die fürsther des gottes:dienstes sind/ hoch achten und in ehren halten.

XV. Zu dieser zeit nahm JEsus ein Kindlein und stellte es mitten unter sie/ Marc. 9/36. Dadurch er ihnen gleichsahm ein sinnbild und exempel der demuth und einfältigkeit für die augen stellte/ ohne eintzige vermengung des ehrgeizes oder der hochmuth: Dann die auffrichtigkeit und der demüthige geist eines kindes ist die pforte/ dadurch wir nothwendig gehen müssen/ wann wir ins himmelreich kommen wollen. Gleichwie aber ein bach heilsahmes wassers/ wann sein widerstand los bricht/ einen wasser:fluß herfür gibt/ und eine welle auff die andere folget/ so war es auch mit den reden des HErrn JEsu/ die fürtrefflich waren/ und zu gelegener zeit fürgestellt wurden/ beschaffen; sie brachten für anderen gelegenheit zuwege/ daß die ganze lehre des Evangelij/ und der ganze wille des Vatters mit vorbedacht mitgetheilet werden möchte/ also/ daß auch die veränderung der worte und thaten durch die göttliche fürsichung eingerichtet/ regel:mäßig abgefaßt und angebracht wurde. Dann da JEsus das sinnbild der demuth an einem kinde fürgestellt hatte/ fiel er auff ein gespräch/ „über die sorge/ die GOTT über die geistliche und „eigentliche kinder gehen läset; Er redete von der gefahr derjenigen/ die „anstosß oder ärgerniß geben/ von der sorge und macht der Engel/ so die „kinder bewahren/ von der nothwendigkeit/ daß ärgernissen kommen müssen

Er lehrete
die verge-
bung der
missethaten.

„ müssen / und von dem schrecklichen wehe und elend / das über diejenigen
„ kommen wird / die davon die ursachen sind.

XVI. Wann unter den beschwerlichkeiten unsers lebens uns be-
leidigung und unrecht zugesüget wird / so lehret JESUS uns / wie die be-
leidigte persohn sich verhalten soll. (a) Er soll erst den / der da unrecht
gethan hat / ins geheim straffen ; Wann es ihm leid ist / muß ers ihm
ewiglich mit einer unermüdeten gütigkeit vergeben / und so ofte / als er
reue bezeigt. Als der knecht / dem sein herr zehn tausend pfund erlassen
und geschencket hatte / seinem mitknechte hundert groschen nicht erlassen
wolte / wurde er den peinigern überantwortet / (b) biß daß er alles /
was er schuldig war / bezahlete / da es ihm doch der HERR schon geschencket
hatte / dann die gottlosigkeit des knechts nöthigte und bewog ihn dazu /
daß er seine vergebung und geschenk wieder einzog. Wann aber der be-
leidiger einer heimlichen bestraffung kein gehör gibt / so muß er für wenis-
gen zeugen bestraftet werden / und im falle er dann noch nicht hören will / so
muß er für das kirchen-gerichte gebracht werden / und wann er wider des-
sen ausspruch sich sezet / so muß er ihre macht fühlen / und von der ge-
meinschaft der heiligen ausgeschlossen / und als ein heide und zöllner ge-
achtet werden. Und damit es so gemacht werden möchte / daß die kirche
in ihrer zucht nicht eitel und krafftlos werde / so verhiess JESUS das allen
Aposteln / was er zuvor Petro zusagte / nemlich / eine macht / auff er-
den zu binden und loß zu lassen / Matth. 18. 18. und daß es auch im
himmel also geachtet werden solte / was sie auff erden auff diese weise rechts-
mäßig verrichten würden.

XVII. Es fiel aber Johannes dem HERN JESU in seine rede /
und zeigte ihm an / daß einer in dem nahmen JESU teuffel austrieb /
Der ihnen nicht nachfolgete / deswegen es ihm die jünger verboten hät-
ten /

(a) *Injuriam qui tulit, oblivisci potest, qui fecit nunquam.* Tacitus.

(b) *Vide de pœnis debitorum, qui solvendo non sunt, Livium, Decad. I. Libr. I. § VI. & Dionys. Halicarn. Hist. Rom. Libr. VI. & Aul. Gell. Libr. XX. Cap. I. Qui ait, licuisse secare, si vellent, atque partiri corpus debitoris. Eo tamen consilio (sic barbariem excusat Gellius) tantæ immanitatis pœnæ denunciata est, ne ad eam unquam pervenirent; Dissertum esse anti-quitus neminem, neque legi, neque audiri. Duravit tamen ad ævum Constantini Magni, ut plumbatis caderentur debitores, qui tandem Christianam mansuetudinem in leges introduxit, & plumbatorum immanitatem sustulit, Cod. Theod. Libr. IV, § VII. de Exact.*

ten/ Marc. 9/38. Jesus aber antwortete hierauff/ daß sie es ihm keines weges verbieten sollten / dann ausser allem zweiffel müste dieser die persohn in hohen ehren halten / von der er sahe / daß ihr nahme einen so kräftigen sieg über die teuffel erlangete/ ja der müste an solchen nahmen nothwendig glauben / den er zu einem mittel / die unreinen geister auszutreiben / gebrauchte. Hierauff fuhr Jesus in seinen vorigen fürtrefflichen reden fort/ und fügete bey dieselbigen einige heilige gebote / "wegen der ärgernissen / die jemand sich selber zuwege bringet/ in welchem fall er aber gang strenge seyn muß/ wiewohl gegen andere gang bescheiden. Dann in ansehung seiner selbst muß er keine barmherzigkeit/ sondern abhauung raum finden lassen : Dann es ist besser/ daß man die hand/ oder den fuß / der uns ärgert / abhauet / oder das auge / das uns ärgert / ausreisset/ als daß man auff einem fuß/ der da strauchelt/ wandelt/ und das gesichte gebraucht / das uns nur zur sünde verführet / und ins ewige verderben stürzet / alwo der wurm nicht stirbet / und das feuer nicht verlöschet/ Marc. 9/43. biß 48. Und also beschloß Jesus diesen zusammenhang vieler fürtrefflichen reden.

XVIII. Um diese zeit kam das Lauber-hütten-fest der Jüden/ da hin Jesus gang heimlich gieng / und durch Samariam zog / und als er in einen markt der Samariter kam / fand er daselbst solche unbescheidene einwohner / daß sie ihn nicht herbergen wolten. Diß entzündete den unmaßigen eiffer Jacobi und Johannis so sehr/ daß sie zu Jesu sagten: **HERR** wilt du / so wollen wir sagen / daß feuer vom himmel falle / und verzehre sie / wie Elias that ? Luc. 9/54. Jesus bestraffte aber ihren hefftigen zorn/ und lehrte sie/ daß der geist des Christenthums von dem geschwinden und strengen eiffer Elia unterschieden wäre. Dann dieweil des menschen sohn kommen ist/ zu suchen/ und selig zu machen/ das verlohren war/ Luc. 19/10. so war es nichts anders als eine unbesonnene rüchlosigkeit / daß man alsobald auff das geringste mißvergnügen einen menschen vertilgen wolte/ dessen versöhnung durch das theure blut Jesu zuwege gebracht und ausgewircket werden solte. Nicht anders gieng Jesus zu wercke/ als er ein wunderwerck an zehn aussätzigen verrichtete. Diese kamen aus der umliegenden gegend zu ihm/ und schryen sehr/ daß er ihnen helfen solte. Jesus sandte sie zu dem priester/ daß sie für ihre reinigung ein opffer bringen sollten/ Luc. 17/11. biß 19. Sie giengen hin / und es lehrte nur ein einziger / der noch dazu ein fremdling war / wieder um / daß er seine danckbarkeit beweisen möchte / dann er preisete

preisete Gott mit lauter stimme und danckte mit schuldigster demuth dem
HERREN Jesu.

Jesu kam
gen Jeru-
salem.

XIX. Als Jesu seine reise zum ende gebracht hatte / und nun
gen Jerusalem kommen war/ blieb er in den ersten tagen in den öffentlichen
zusammenkünften unbekandt / er hörte aber die mancherley meinungen
und urtheile/ die über ihn gefällt wurden. Etliche sprachen: Er ist
fromm; Die andern aber sprachen: Nein/ sondern er verführet
das volck / Joh. 7/12. die Phariseer aber suchten sein verderben. Als
sie aber daran zweifelten / daß sie ihn mitten in dem feste und unter dem
volcke finden würden / hielt er öffentliche unterredungen mitten in dem
tempel. Und als er sie durch seine mancherley wunderwerke und gött-
lichkeit derselbigen überzeuget hatte / wie auch durch seine predigten / ga-
ben sie der welt die grössste anzeigung ihrer menschlichen schwachheit zu
erkennen / und zeigten an / wie das vorurtheil wider die festigkeit und
und überzeugung eines unfehlbaren beweisthums viel vermöge. Dann
es könnte eine rede/ die man nicht recht begriffen hatte/ und ein irthum in dem
umstand zuwege bringen / daß von der menge der wunder und beweisi-
thümer übel geredet würde; Und darum / daß Christus von Galilea
war / daß sie wußten von wannen er war/ und daß sie ein sprichwort
hatten/ daß aus Galilea kein prophet aufstehet/ Joh. 7/27. 41. 48. 52.
und daß die obersten an ihn nicht gläubeten/ so machte dieses alles die
beweisthümer seiner güte / macht und göttlichkeit / so viel an ihnen war/
zu nichte. Nichts desto weniger glaubeten viele an ihn / und nie-
mand grieff ihn / dann seine stunde war noch nicht kommen /
Joh. 8/20. darinnen er sich selbst der macht der Juden übergeben wolte.
Und darum / als die Phariseer knechte aussandten / daß sie ihn greiffen
soltten / wurden diese auch seine Jünger/ dann sie wurden durch die firtreff-
lichkeit seiner lehre dazu bewogen.

Die Phari-
seer brach-
ten zu Je-
su ein weib/
das im ehe-
bruche be-
griffen war.

XX. Nach diesem gieng Jesu nach dem Ölberge an der
ostseite der stadt Jerusalem / und früh morgens kam er wieder in
den tempel / alwo die schriftgelehrten und Phariseer ein weib zu
ihm brachten/ das im ehebruche begriffen war/ und begehrten von
ihm / daß er ein urtheil über sie fällen solte/ damit sie ihn entweder wegen
seiner strengigkeit oder angemasseter macht beschuldigen möchten/ wann er
sie verdammt / oder einer übertretung des gesetzes / oder verletzung dessel-
bigen/ wann er sie frey sprechen würde. Jesu fand aber einen ausweg/
daß er sie abweisen könnte / und veränderte das schauspiel / dieweil er von
ihnen begehrte / daß ein solcher / der unter ihnen ohno sünde wäre /
den

den ersten stein auff sie werffen solte. Hierauff bückte er sich nieder/ damit er ihnen gelegenheit hinweg zu gehen geben möchte/ er schrieb aber unterdessen mit seinem finger auff die erden/ da sie dann mittler weile hinweg giengen und ließen das weib der heimlichen bestraffung Jesu über. Als nun Jesus und das weib allein gelassen war/ ließ er sie auch frey von sich gehen/ und befahl ihr/ daß sie hinfort nicht mehr sündigen solte/ Joh. 8/1. biß 11. Eine weile darnach fieng Jesus wiederum an zu dem volcke "von seiner sendung von dem Vatter/ von seiner creutzigung/ und wie er von der erden erhöhet werden würde/ von der vergeltung der gläubigen/ von der fürtrefflichkeit der warheit/ von der geistlichen freyheit und freundschaft/ von den Kindern Abrahams und den Kindern des teuffels/ von seiner ewigen geburth/ und von dem verlangen Abrahams/ daß er seinen tag sehen wolte/ zu reden. In diesen reden fuhr er fort/ und fügte neue fürtrefflichkeiten hinzu/ er wiederlegete ihre bosshafftige und eitele lästerungen/ biß daß sie/ damit sie ihn auch wiederlegen möchten/ steine auffhuben/ daß sie auff ihn würffen. Aber Jesus verbarg sich und gieng mitten durch sie zum tempel hinaus/ Joh. 8/59.

XXI. In diesem fürüber gehen begegnete Jesu ein mensch/ der blind gebohren war; Und nachdem er auff gegebene gelegenheit wegen der ursache dieser blindheit geredet hatte/ daß dieselbige nicht eine heimsuchung wäre/ die diesem manne zur straffe entweder wegen seiner/ oder seiner eltern sünden zugefand/ sondern zu einer gelegenheit/ daß die wercke Gottes an ihm offenbahr werden solten/ und Jesus auff allerley weise sich zeigen möchte/ daß er das licht der welt sey/ Joh. 9/5. so bezeugete und bewies er dasselbige nun durch ein wunderwerk. Dann da er sich niedersetzte/ sprüßete er auff die erde/ und machte einen Koth aus dem speichel/ und schmierete den Koth auff des blinden augen/ und gebot ihm/ daß er sich in dem reiche Siloha waschen solte. (a) Dis war eine klare wasserquelle/ die Gott auff das gebet des Propheten Esaiä kurz für seinem tode herfür kommen ließ/ um der noth seines volcks willen/ das mit durst und einer strengen belagerung gedrückt wurde/ damit dasselbige wasser/ und also einige erquickung bekommen möchte. Diese war an dem fuß des berges Zion/ und theilte ihr wasser zuerst nur dann und wann abwechselungs weise mit/ allezeit aber den Jüden/ und niemahls den feinden. Die abgebrochene brunnadern giengen damahls noch

JESUS
machte ei-
nen blind-
gebohrnen
gesund.

(a) Epiphan. de vita & interit. Prophet. Cap. VII.

noch ihren gang/ es war aber durch die stetige ausfließung ein reich daraus entstanden. Der blinde gieng dahin / und wusch sich / und kam sehend / Joh. 9/ 6. 7. Hierauff wurde er unauffhörlich durch die Phariseer gequälet / daß er ihnen die weise und umstände seiner genesung melden sollte. Und da der mann nun die warheit bezeuget / und seinen arzt genennet hatte / und ihm ein gottseeliges und billiges zeugniß gegeben / haben ihn darauff die Phariseer / die ihn nicht zwingen konten / seine gute gedanken von JESU zu verleugnen / aus ihrer schule gestossen / Joh. 9/ 34. Als ihm aber JESus begegnete / nahm er ihn in seine gemeinschaft auff / er lehrte ihn / daß er Christus wäre / und der mann wurde erleuchtet / er gläubete / und betete den Herrn JESum an / Joh. 9/ 38. die Phariseer aber lästerten. Dann so war die austheilung der göttlichen geheimnissen beschaffen / daß die blinden sehen sollten / und diejenigen / die da meineten / daß sie klärlich sahen / blind werden würden : Dann sie hatten keine entschuldigung / daß sie es nicht wußten / so / daß ihre sünde dadurch verringert / oder hinweg genommen werden könnte / sondern sie schlossen mitten in dem lichte ihre augen zu / und wandelten in finsterniß / und darum blieb ihre sünde / Joh. 9/ 41.

Jesus predigte von dem wahren Hirten.

XXII. Es fuhr aber JESus in seinen reden unter den Phariseern fort / und ließ unter seinen lehren / die er fürstellte und ihnen zugeignete / auch bestraffungen mit unterlauffen / die / wie ein hellleuchtendes licht die irrthümer entdeckten. Dann er bewies durch die rede „ über die eigenschafft eines guten hirtens und der rechten art und weise in den schaafe „ stalle zu kommen / daß sie diebe und mörder wären / dieweil sie sich we „ gerten / durch JESum einzugehen / der die thür zu den schaaften „ ist / Joh. 10/ 1. 7. Auf eben diesen grund verwarff er diejenigen alle / „ die sich für einen falschen Christum ausgaben / die vor ihm den titel des „ Messia gebrauchten ; Und er bewies seinen beruff und amt durch eine „ beweiskursache / die kein anderer hirt gebrauchen könnte / dieweil er nam „ lich sein leben für die schaafe ließe. Andere würden die wolfe nehm „ en und das fleisch essen / niemand aber als er würde für seine schaafe „ sterben wollen. Er wolte aber erst sterben / und darnach seine schaafe „ in einen stall führen / und damit gibt er den beruff der heiden zu erkennen. Zu diesem absehen hatte er von seinem vatter macht bekommen / sein leben zu lassen / und es wieder zu nehmen. Er hatte „ dieselbige auch mit seinem vatter so verbunden / daß ihnen das ewige „ leben gegeben werden / und sie nimmermehr unkommen solten / „ und niemand sie aus seines vatters und aus seiner hand reißen werde.

„werde. Dann dieweil JESUS mit dem vatter vereinigt war / so
 „erhielte die sorge des vatters diejenigen / die dem Sohne zugehörten.

XXIII. Die Jüden nun / die ihm für solche göttliche reden gute
 vergeltung thun solten / begaben sich zu ihrem alten beweisthum / und
 widerlegung. Sie huben abermahl steine auff / daß sie ihn stei-
 nigten / und wandten für / daß er Gott gelöstert hätte. Jesus bewies
 es aber / daß es keine gotteslästerung wäre / daß er sich einen Sohn
 Gottes genennet hatte / dieweil diejenigen / zu denen das wort
 Gottes geschehen ist / in heiliger schrift götter genennet wer-
 den / Joh. 10/33. bis 36. Nichts konte aber denen gnug thun / deren tichten
 und trachten war / daß sie einer solchen lehre / die ihre seelen selig machen
 konte / nicht zustimmen wolten / dieweil ihre weltliche vorthelle dadurch
 zu nichte gemacht würden. Nachdem sie ihn nun abermahl zu greiffen
 suchten / entgieng er ihnen aus ihren händen / und zog wieder
 hin jenseit des Jordans an den ort / da Johannes vorhin getauft
 hatte. Diß gab dem volcke gelegenheit / zu bedencken / daß Johannes
 kein zeichen gethan hatte / dieser aber viel wunderwerke verrichtete /
 und daß das / was Johannes / den ein jeglicher wegen seines amts und
 heiligkeit hoch hielt / von Jesu gezeuget hatte / wahr wäre / und daher
 gläubeten alda viel an ihn / Joh. 10/39. bis 42.

XXIV. Hierauff / dieweil Jesus wußte / daß die erndte groß JESUS
 war / und doch der arbeiter wenig / sandte er zwey und siebenzig sandte 72.
 seiner Jünger mit gleichem befehl / als vorhin seine zwölf Apostel aus / Jünger
 daß sie für ihm an die örter gehen solten / dahin er selber kommen
 wolte. Unter dieser zahl waren die sieben / so die Apostel nach dieser zeit
 über die wittwen setzten / auch Matthias / Marcus / einige sagen auch
 Lucas / Justus / Barnabas / Apollos / Rufus / Tiber / Ce-
 phas / Thaddäus / Aristion und Johannes. (a) Die übrige nah-
 men haben Eusebius und Epiphanius durch grossen fleiß nicht entdecken
 können. Als nun diese von ihrer reise wieder zurücke kamen / waren sie
 sehr über ihre sendung und macht erfreuet. Jesus freuete sich auch im
 geiste / und priesete GOTT / daß er diß den unmündigen und ganz un-
 vollkommenen Persohnen geoffenbahret hatte / dann es ist hiemit / wie
 mit den niedrigsten thälern beschaffen / die von dem himmel die grösssten
 Drietter Theil. M ströme

(a) Epiphanius Pan. Libr. I. Tom. I. Euseb. Libr. I. Cap. 12. Papias
 apud Eusebium. Libr. III. Cap. 33.

ströme des regens und segens empfangen / und mit korn und blumen erfüllet sind / da indessen die hohen berge unfruchtbar bleiben.

Jesus leh-
ret / wer un-
ser nechster
ist.

XXV. Nun kam zu JESU ein schriftgelehrter / der ihm eine frage fürstellte / darauff man am meisten seine gedanken richten muß / und die da nur ein weiser mann fürstellen / und ein Prophet beantworten kan. Er sprach: Meister / was muß ich thun / daß ich das ewige leben ererbe? Jesus wies ihn zu der heiligen schrift / und zeigte ihm an / daß diß allein der weg zum leben wäre: Du solt GOTT deinen Herrn lieben von ganzem hertzen / von ganzer seele / von allen kräften / und von ganzem gemüthe / und deinen nechsten als dich selbst / Luc. 10 / 27. seqq. Als aber der lehrer sich weiter mit JESU in die rede zu begeben / und zu klügeln / da ers doch nicht von nöthen hatte / anfieng / und fragete / was durch den nechsten verstanden würde / zeigte ihm Jesus durch das gleichniß eines wandersmanns / der unter die mörder gefallen war / die ihn halb todt liegen ließen / zu dem ein Priester und Levit gekommen waren / die aber für ihn fürbey gegangen sind / und ihm keine hülffe geleistet haben / das dennoch ein Samariter gethan / an / daß kein unterscheid des orts oder gottesdiensts zu wege bringe / daß jemand unser nechster nicht seyn solte / sondern daß ein jeglicher mensch / mit dem wir in liebe und friede umgehen müssen / unser nechster sey / dem wir dann auch unsere liebe schuldig sind.

Jesus kam
gen Betha-
nien.

XXVI. Als nun Jesus wegen vorgemeldter gefahr von Jerusaleum gezogen war / kam er in einen marckt / mit nahmen Bethanien / alwo Martha viel fleiß und mühe anwandte / JESUM wohl zu bewirthen / damit sie ihre freude und zuneigung zu ihm ausdrücken möchte; Sie begehrete aber / daß Jesus ihrer schwester / der Maria / die an seinen füßen saß / befehlen solte / daß sie es auch angreifen möchte / und zwar das / womit sich Martha bemühet / dann die Maria saß da / daß sie sich mit der lieblichen speise seiner lehre sättigen möchte / indessen aber sorgete sie nicht dafür / wie Jesus zur danckhabrkeit von ihr wohl bewirthet werden könnte.

Und prei-
sete Maria
wahl.

Es lobete aber JESUS ihre wahl / und ob er schon nicht der Martha gutthätigkeit verschmähet / so achtete er dennoch der Maria gottesdienst und heilige zuneigung viel höher. Zu dieser zeit (Dieweil die nacht kam / da niemand wircken kan) war Jesus eifrig / daß er seines vatters werck verrichten / und ganze ströme heiliger lehren ausgießen möchte; Eben wie der fruchtbarre Nilus / wann er über seine ufer sich ergießet / und alle flüsse erfüllet / damit ein überfluß an korn und fruchten herfür kommen möge. Darum lehrte Jesus zum andern mahl seinen Jüngern die

er lehrte

die

„ die formul des gebets / das wir das gebet unsers H^{errn} nennen. ^{unterschied}
 „ Er lehrte ihnen die beständigkeit und das unermüdete anhalten in dem ge^liches seinen
 „ bet/ und gebrauchte dazu ein gleichniß von einem unver^lüchten freunde/ ^{jüngern.}
 „ der zur mitternacht kam / und drey brodte leihen wolte / und von einer
 „ wittwe / die durch ihr starckes geschrey und beständiges anhalten einem
 „ ungerechten richter so beschwerlich fiel und ihn nöthigte/ daß er sie von ih^{re}
 „ rem widersacher retten muste. Er weckte sie zum beten auff/ indem er ih^{re}
 „ nen die gütigkeit Gottes und seine väterliche liebe zu gemüthe führete /
 „ dadurch er viel mehr mitleiden mit seinen kindern hat/ als natürliche väter
 „ ihren kindern beweisen können / und fügte eine gnädige verheißung hin^{zu}
 „ zu / daß ihr gebet erhört werden solle. Er bestrafte die phariseische
 „ scheinheiligkeit/er waffnete seine jünger wider die furcht für den menschen/
 „ und für der erschrecklichen verfolgung / die nur allein zum nachtheil des
 „ leibes gereichen kan. Er lehrte sie/ daß sie Gott fürchten solten/ dies
 „ weil er der oberherr über den ganzen menschen ist/ und sowohl die seele
 „ verdammen / als den leib straffen kan. Er schlug es ab/ da er ersuchet
 „ wurde / daß er zwischen zweyen brüdern ein erb-vergleich machen solte /
 „ dieweil er nicht dazu beruffen war / und über zeitliche rechts-sachen keine
 „ herrschafft hatte. Er predigte wider den geiz/ und daß man sich nicht
 „ glückselig schätzen soll / wann man weltliche güter besitzet/ und führete
 „ ein gleichniß von einem reichen manne an / dessen reichthum zu groß für
 „ seine scheunen/ schwer aber gnug für seine seele war / dieweil er sich der
 „ liebe seiner vergänglichen güter übergab / wie auch einem fröhlichen und
 „ wollüstigen leben; Er wurde aber seines reichthums beraubet / dann
 „ seine seele wurde durch die gewalt einer plöghchen franchheit in einer
 „ nacht von ihm gefordert. Er redete von der göttlichen fürsorgung und
 „ sorge über alle menschen / die sich auch auff das geringste ausstrecket.
 „ Er vermahnete zum almosen geben/ zu dem wachen/ und zu der vorberei^{tung}
 „ tung zu der unverhofften zukunfft des H^{errn} zum gerichte / oder zum
 „ urtheil des todes. Er stellte die pflicht und den fleiß der diener des
 „ worts unter der abbildung der knechte oder haushalter für. Er lehrte
 „ sie / wie sie sanftmüthig und mäßig seyn / und nicht muthwillig sündi^{gen}
 „ gen müsten / dieweil ihr herr abwesend ist/ und seine zukunfft verzeucht.
 „ Er lehrte auch das volck / daß sie von ihm und von dem zeichen der zu^{kunfft}
 „ kunfft des menschen Sohns recht urtheilen solten. Das absehen aller
 „ dieser reden war diß/ daß alle menschen sich bekehren/ ein gut leben führen/
 „ und also seelig werden möchten.

Er lehrete/
was man
von den ge-
richten Got-
tes urthei-
len soll.

XXVII. Bey dieser fürstellung waren einige gegenwärtig / die verkündigten ihm von den Galileern / welcher blut Pilatus samt ihrem opffer vermischet hatte. Dann die Galileer waren eine art volcks / das da lehrete / daß es unrechtmäßig wäre / daß man den fremden schätzung gäbe / oder daß man für die Römer betete ; Und dieweil beydes von den Jüden geschah / so wolten sie keine gemeinschaft mit den heiligen verrichtungen ihres gottesdiensts haben / sondern opfferten absonderlich. Als nun Pilatus / der Römische stadthalter / viele von ihnen / eben da sie opfferten / gegriffen hatte / vermischete er ihr blut mit ihren opffern / und brachte sie bey ihren altaren ums leben. Diese waren nun zwar aus einer jüdischen landschaft / doch eben derselbigen ihrer meinung / die da in Galilea solches lehren / davon dann die secte ihren namen bekommen hatte. Damit wir uns aber zu unserer geschicht wieder wenden / so antwortete Iesus denen / die dieses ihm verkündigten / daß die eufferliche zufälle / ob sie schon sehr schrecklich und grausam wären / dennoch zu keinem beweisthum strecken / daß diese persohen überzeuget werden könten / daß sie mehr schuld als andere hätten / die mit solchen schandstrecken / wie sie / nicht gezeichnet wären. Das absehen dieser fürfälle ist diß / daß wir uns bessern müssen / damit wir durch dergleichen gerichte nicht unkommen / Luc. 13/ 1. 2. 3.

Er verthätigte seine gesundmachung am sabbath.

XXVIII. Um diese zeit erneuerte ein oberster der schulen den alten streit von der heiligung des sabbaths ; es verdross ihn / daß Iesus ein weib / das einen geist der krankheit achtzehn jahr gehabt hatte / krumm war / und nicht wohl auff sehen konte / am sabbath gesund machte. Es machte aber Iesus diesen obersten durch eine beweisursache / die er aus der Jüden eigenen verrichtungen hernahm / dieweil sie selber ihren oxsen oder esel von der krippen am sabbath los machten / und ihn zur träncke führeten / zu schanden / Luc. 13/ 10. biß 16. Durch eben diesen beweisthum stopfte er auch den Phariseern und schriftgelehrten das maul / dieweil sie wider ihn heraus führen / daß er auff einen sabbath einen wassersüchtigen menschen gesund gemacht hatte. Dann Iesus verrichtete mit vorbedacht viele von seinen wunderwerken auff den sabbath / damit er den Christlichen gottesdienst von dem ceremonialischen joche absondern / die strengen gewonheiten des Mosaischen gesetzes abschaffen und zu nichte machen / und also das werk der abschaffung und einer andern einsetzung zugleich verrichten möchte. Es war Iesus hierinnen dem sabbathischen meer in Judea nicht ungleich. Diß war alle sechs tage in der wochen trocken / am sabbath aber wurde es so voll wassers / daß

daß es wie ein strom ausfloß. Dann ob schon JESUS alle tage arbeitete und zeichen that / so kamen dennoch unterschiedliche ursachen zusammen / die ihn bewogen / daß er mehrere wercke auff die tage / an denen man öffentlich zusammen kam und des gottesdiensts abwartete / ver richtete. Er zog nun von himmen / und gieng durch die Galileische städte / und trug ihnen abermahl dieselbige lehre für / die er ihnen auch schon zu vor fürgestellt hatte / und fügte täglich neue gebote / warnungen und vermahnungen hinzu: „ Er zeigte ihnen an / daß viele würden verdammet / wenig aber selig werden / und lehrte / daß wir darnach ringen müssen. daß wir durch die enge pforte eingehen mögen / Luc. 13/24. „ daß der weg / der zur verdammniß abführet / breit / Matth. 7/13. 14. „ und gemächlich / der weg zum himmel aber enge und beschwerlich / voller diebsteln und dornen sey / und wenig ihrer seyn / die ihn finden. Er lehrte sie / daß sie in ihren mahlzeiten mäßig seyn / und den armen und elenden gutes thun solten. Er redete von den vielfältigen entschuldigungen und unwilligkeiten derer / die zu dem abendmahl des reichs / der erquickung des Evangelii genöthiget sind; Und beschrieb hie heimlicher weise die verwerffung der Juden / die am ersten eingeladen wurden / und den beruff der heiden / so diejenigen sind / die von den strassen und gassen herein geführt wurden / Luc. 14/ 21. Er bes straffte Herodem wegen seiner listigkeit und abscheu / das er hatte / daß er ihn tödten wolte; er sagte zuvor / daß er zu Jerusalem sterben würde / und gab zu erkennen / daß grosse widerwärtigkeiten sie überfallen würden / darvorn sie die zeit ihrer heimführung nicht erkandt / und die Propheten und gesandten Gottes getödtet hatten.

Er wandelte und lehrte in den Galileischen städten.

XXIX. Es gieng nun nach dem winter zu / und das fest der erneuerung des tempels war vorhanden / und darum gieng JESUS gen Jerusalem / diß fest miß zu feyern; alda lehrte er nun in der halle Salomonis und seine predigt hatte diesen ausgang / daß die Juden ihn beynahе wie der steinigen wolten. Er zog aber von dannen / und gieng über den Jordan / da er dem volcke durch eine sehr herrliche und kräftige gleichniß „ die gütigkeit Gottes in der annehmung der bußfertigen fürstellte / und diese ist die gleichniß von dem verlohrnen sohn / der wieder zu seinem vater gieng / Luc. 15/ 20. Er redete von dem abscheu des Messia / der darum in die welt kommen ist / daß er die verirrten von ihren sünden und gefahr erlösen wolte / und gebrauchte dazu die gleichniß von dem verlohrnen schaafe und groschen / Luc. 15/ 4. 5. 8. Und unter der ab bildung des ungerechten / doch fürsichtigen haushalters / Luc. 16/ 1. 8. 9.

Jesus gieng gen Jerusalem / und von dannen über den Jordan; Und predigte also unterschiedliche dinge.

„lehret er uns / daß wir die gelegenheit / die wir jeso haben / so anwen-
 „den sollen / daß wir dieselbige in den wercken der gutthätigkeit und des
 „gottesdienst herfür leuchten lassen müssen / damit wir / wann unsere seele
 „nicht mehr hauffhalten / und sie von dem leibe abscheiden soll / in die ewige
 „hütten auffgenommen werden mögen. Er gab den Pharisern /
 „die ihn fragten / obs auch recht wäre / daß sich ein mann von seinem
 „weibe scheidete / einen unterricht / und schränckte die zulassung der ehe-
 „scheidung allein auff den fall des ehebruchs ein. Er zog eine heilige ent-
 „haltung in denen / welchen diese gabe gegeben ist / damit sie desto besser
 „sich das himmelreich zu gemüthe führen möchten / dem ehestande für. Er
 „stellte eine geschicht / oder ein gleichniß (dann es ist ungenüß) von einem
 „reichen mann / (dem Enthymsius, wie ers von den Hebreern empfah-
 „gen hat / den nahmen Nymensis gibt) und von Lazaro / Luc. 16/19. 20.
 „für: Der erste war ein wollüstiger und liebloser mensch / der andere ein
 „gottesfürchtiger / elender und kranker bettler; Der erste starb / und fuhr
 „zur hollen / der andere wurde in Abrahams schoß getragen. **WIE**
 „theilet das gute auff eine solche weise mit / daß wir nicht leichtlich zweien
 „himmel genießen können / und das elend unsers lebens kan sich nicht
 „anders / wann wir nur gottesfürchtig sind / als in einen seligen zu-
 „stand verändern. Der schluß dieser geschicht entdecket uns auch diese
 „warheit / daß die ausgedrückten offenbahrungen der heiligen schrift / und
 „die in achtnehmung der gebote Gottes die gewöhnlichen mittel zur see-
 „ligkeit sind / und wer dieselbige versäümet / wird durch keine ungewöh-
 „liche unterstützt werden / und wann sich diß schon zutrüge / so würden
 „sie doch ganz und gar krafftlos seyn.

XXX. Biß hieher hohlete das volck wasser aus dem brunnen
 unsers seligmachers / welches dann reichlich und beständig floss. Dann
 er ließ eine quelle auff die andere fließen / und eine regel und gebot kam
 eins nach dem andern herfür. „Er bestraffte die hochmuth des Pharisers /
 „der mit einer dancksagung zu Gott kam / und seinen nechsten verach-
 „tete / und rühmete die demuth des zöllners / die er in seinem gebete zeigte / da-
 „er seine sünden beweinete / und mit bescheidenheit und bußfertigkeit verge-
 „bung begehrte und erlangte. Zu dieser zeit legete er auff einige junge
 „kinder seine hände / und gab ihnen den seggen / und befahl den Apo-
 „steln / daß sie die kinder zu ihm kommen lassen solten / dieweil solchen in
 „persohn / und auch solchen im verhalten das himmelreich zukömmt. Er
 „unterwies einen jüngling in dem wege und rath der vollkommenheit /
 „nebenst der inachtnehmung der gebote. Die da in den helden thaten
 der

„der verleugnung und der wercke der liebe bestunden. Und dieweil diese rede auff einen nicht wohl sich bezeugenden und elenden vorwurff fiel / (dann der Jüngling war sehr reich) / fieng Jesus an zu lehren / „wie schwerlich ein reicher ins himmelreich kommen werde; er erklärte sich „aber so / daß er diejenigen verstünde / die ihr vertrauen auff den „reichthum setzen / Marc. 10 / 23. 24. 27. Es mag aber dennoch seyn / wie es will / so ist in dem reichthum eine so grosse materie der verführung / daß es fast unmöglich ist / daß man selig werden kan / bey GOTT aber ist nichts unmöglich. Als nun die Apostel hörten / daß Jesus dem Jüngling gebot / daß er alles verkauffen / es den armen geben / und ihm nachfolgen solte / und deswegen ihm zu seiner vergeltung die himmlischen schätze verhieß; So fieng Petrus für sich und in dem namen aller seiner mit-apostel zu erwehnen an / daß sie in einem solchen stande wären / und daß auch diese verheißung ihnen wohl gelten möchte / darum er diese frage dem Herrn Jesu fürlegete: Siehe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür? Jesus antwortete / daß sie auff zwölff stühlen sitzen / und die zwölff geschlechter Israel richten solten / Matth. 19 / 28. 29.

XXXI. Jesus breitete auch diese gunst zu einem jeglichen / der häuser / brüder / schwester / vatter / mutter / weib / kinder / äcker um seines namens willen verlassen würde / aus / und sprach / daß ers hundertfältig in diesem leben nehmen solle / und zwar in der vertroöstung und schätzung / und in der zukünftigen welt tausendfältige herrlichkeiten und besigungen in genuß und überfluß: Dann die letzten sollen die ersten / und die ersten die letzten seyn; Und das verachtete volck dieser welt wird als könige herrschen / und die schmach wird sich in herrlichkeit / und die armuth in ewige vergnügung verwandeln. Und diese belohnungen werden nicht nach den vorrechten der völker / oder deswegen / daß sie erst beruffen sind / sondern nach dem fertigen gehorsam und fleiß / den sie erweisen / nachdem sie beruffen worden / mitgetheilet. Diß lehrte Jesus seinen Jüngern in der gleichniß von den arbeitern in dem weinberge / denen der HERR einen gleichen lohn gab / ob schon der eine weniger als der andere gearbeitet hatte.

Der

Der siebenzehende Auszug.

Von dem gegebenen und genommenen Aergermiß.

I.

Es ist nothwendig, daß man die Aergermiß meide.

Dieweil ein schrecklicher Fluch in dem Evangelio denen gedräuet wird / die der Kleinen einen / die an **IESUM** gläuben / **Marci 9/42.** das ist / derer einen / die neulich zu dem Christlichen Gottesdienste sich begeben haben / und also Kinder seyn / ärgern; So müssen wir uns befeisigen / daß wir / damit wir diesem fluche entgehen mögen / unsere pflicht lernen / und dieselbige ins werck richten. Dann wehe dem menschen / durch welchen Aergermiß kömmt / **Matth. 18/7.** Und ob schon diese pflicht deutlich genug durch den heiligen Paulum in fürbildern und unterschiedlichen erklärungen über diese dräuung unsers Seeligmachers ausgeleget ist; So wird doch nichts desto weniger / (a) dieweil das wort Aergermiß so beschaffen ist / daß es gelegenheit gibt / daß etwas doppeltsinnig begriffen wird / nicht unnützlich seyn / daß wir in einem bündlein die lehrstücke zusammen ziehen / so die sittenlehrer in der verhandlung dieses streitigen puncts fürgestellt haben.

Wir können nicht eigentlich durch die vollbringung unserer pflicht Aergermiß geben.

II. Wir können erstlich unserm bruder nicht eigentlich Aergermiß und anstoß durch alles dasjenige / darinnen wir unsere pflicht gegen **GOTT** betrachten / geben: Dann in allen solchen fällen / darinnen wir an **GOTT** verbunden sind / hat er auch sich selbst verbunden / daß wir unsere pflicht mit seinem absehen / mit der wohlfahrt unserer seelen und mit der liebe des nächsten vereinigen sollen. Und diese regel muß man zu unserm gehorsam an die billigen sätzungen unserer rechtmäßigen obrigkeiten ausstrecken / und in diesem fall müssen wir unser auge auff den befehl richten / und die zufällige ausgänge der einrichtung der fürsorgung Gottes überlassen / der die uneinigkeit in der natur aufheben kan / und alle unterschiedliche zufälle auff den mittelpunct seiner ehre hinaus laufen läßt. Wer sich an mir ärgert / darum / daß ich **GOTT** / oder seinem statthalter / meinem gewissen gehorsam leiste / der ärgert sich darum / daß ich meine pflicht vollbringe; Und in diesem fall ist die frage allein / ob ich **GOTT** oder meinen frevelhaftigen nächsten beleidigen soll. Das befremdet sie / daß ihr nicht mit ihnen lauffet in dasselbige wüste / unordige wesen und lästern / **1. Pet. 4/4.** Sie sehen darum scheel / daß ihr **HER** so gütig ist / **Matth. 20/15.** Der reichthum der gute Gottes kan auch solchen

(a) Rom. XIV. 1, Cor. VIII. Galat. II.

ehen eine gelegenheit zu fallen / und die gedult Gottes eine anreizung zur sünde geben. Hierinnen fällt keine schwierigkeit: Dann in was für einem fall es auch seyn mag / darinnen wir genöthiget werden / Gotte oder dem menschen zu gehorchen / in diesem falle und in dem zusammenflusse der umstände haben wir nichts / das unserer wahl übrig gelassen ist / und keine macht / das recht Gottes oder unserer obrigkeiten geringer zu machen. In solchen dingen unserm nächsten zu gefallen suchen / darinnen man in einigen theilen von seiner pflicht abweicht / und von der furcht Gottes / ist nicht allein nichts nütze / sondern auch schädlich / und ist eben so viel / als wann man davon allmosen gibt / was man mit unrecht wittwen und waisen genommen hat / und Gottes häuser bauet von dem geld / das man aus dem heiligthum geraubet. Es ist gottlosigkeit / bosheit und eine verleugnung Christi für den menschen / daß man sich nach jemandes willen neigen / und Gott erzürnen / oder einige pflicht unterlassen will. Von allem / was nöthig ist / und man thun muß / die weil es Gott befohlen hat / kan kein unverständ oder hartnäckigkeit eines menschen zuwege bringen / daß es nicht nothwendig sey. Dann das stück des ärgernisses ist eine pflicht / die geringer ist / als die ersten verbindungen des Gottesdiensts.

III. Das alles aber / was / zum andern / in dem stücke des Gottesdiensts raum findet / ist eben keine pflicht / daran wir verbunden sind: Dann es ist etwas / das wahrlich gottesfürchtig ins werck gerichtet wird / nur aber ein mittel ding freiwillig und veränderlich ist; als zum exempel: Das freiwillige fasten / äußerliche wercke der casteyung und züchtigung / die nicht fürgeschrieben sind / die hohen stoffeln des äußerlichen gottesdiensts / das niederfallen auff die knie / das lange beten und wachen. Ob man nun schon in ansehung dieses nicht gerade zu ärgerniß geben kan / so hat man dennoch nöthig / daß man sich fürsichtiger überlegungen bediene / so die liebe und erbauung des nächsten betreffen. Durch gottesfürchtige wercke verstehe ich / entweder die sonderbahre vollbringung einer allgemeinen pflicht / die in dem gebote selbst nicht eingeschlossen lieget / als da ist / wie viel allmosen man geben soll / oder etwas anders / das anbefohlen wird / nicht aber in seiner ganzen art fürgeschrieben ist / welches die gottesgelehrten den rath der vollkommenheit nennen. In diesen beyden Fällen kan jemand nicht ärgernisch seyn. Dann ein solcher / der aus liebe zu Gott und seinem nächsten solche wercke thut / die geschickt dazu sind / daß sie die liebe ausdrücken können / ein solcher / sage ich / ist nicht lieblos in seinem abschen; Und die wercke selber / die entweder neigungen / oder fortgänge zur vollkommenheit seyn / oder sonst wercke einer ausdrücklichen

chen pflicht / sind ohne schuld so wol in ihren folgen / als in sich selbst / und können darum niemanden / der selber nicht verkehrt ist / zur sünde bringen. Die verrichtung einiges gottesfürchtigen wercks kömmt aus dem Geiste Gottes herfür / und ärgerniß geben aus dem geiste der böshheit und unbescheidenheit / und darum kan eine gottesfürchtige that / derer ursprung liebe und weißheit ist / nicht in lieblosigkeit oder unfürsichtigkeit ein ende nehmen. Dieweil aber hie / wann sich jemand daran / was ich für gottesfurcht halte / ärgert / die frage fürfällt / ob das werck gottesfürchtig sey / oder nicht / so muß derjenige / der es thut / sorge tragen / daß sein werck entweder eine pflicht sey / ob schon nicht insbesonder einge-
schränckt / oder sonst etwas / das in der schrift gerathen wird / oder durch eine heilige person / von der darinnen geredet wird / verrichtet ist / und nirgends für böse gehalten wird / oder daß es auff solchen grund / den vernünftige / fürsichtige und gottesfürchtige menschen genugsam achten / ihn dazu zu bewegen / gebauet sey. Auf diese weise ist er sicher für sich selbst / und nicht an ärgerniß schuldig.

Sie müssen
aber fürsich-
tig und
nicht aus
scheinheilig-
keit / oder
bösem abse-
hen verrich-
tet werden.

IV. Dis / sage ich / machet / daß jemand sicher für der lieblosigkeit und sünde des ärgernisses ist / dieweil ein eiffer / daß man gottesfürchtige wercke thun will / ein göttlicher eiffer ist / es machet einen aber nicht allent-
halben wider die unbescheidenheit des ärgernisses sicher. Wer einen bösen menschen bestraffet / in einer solchen gelegenheit / daß er ihn erbittert / oder verursacht / daß er lästert / der gibt kein ärgerniß / und hat keine schuld für sich selbst / ob er schon die anleitung gibt / daß ein anderer sich versündiget. Wann es aber warscheinlich wäre / daß dieses aus seiner bestrafung folgen würde / so ist sein eiffer unfürsichtig und unbedachtsam; So lange es dann ein eiffer für Gott ist / und in sich selbst rechtmäßig / so kan es kein wirkliches oder straffbares ärgerniß seyn. Wann es aber kein eiffer ist / sondern ein absehen / daß man jemand in seiner unbedachtsamkeit / oder triebe oder unverschämtheit zu etwas unanständiges verpflichten / oder ihn zu schande machen will / damit er dadurch oder durch ein ander mittel zur sünde verfallen möge / so ist es eigentlich unsern bruder ärgern. Diejenigen / die um haß und hadders willen Christum predigten / Phil. 1/15. suchten dadurch / daß sie den Aposteln ärgerniß geben wolten / dieweil sie aber unüberwindlich waren / so behielt die sünde in ihren eigenen herzen ihre ruhe / und Gott vollbrachte dadurch sein absehen. Und in diesem sinne sind ärgerliche menschen solche / die da fasten darum / daß sie streit / die da beten / daß sie auffruhr erregen / und die einfältigen leute durch den schein des Gottesdiensts in ihr netz locken mögen. Eben diese eufferliche

eufferliche gottesfürchtige wercke werden ein ärgerniß / diereil sie damit et
was böses fürhaben / die glaubens-genossen verführen / jünger machen /
und sie bewegen wollen / daß sie die sünde lieben sollen / und darum mit
einem solchen schönen schein bekleidet gehen. Diejenigen/die eine genaue und
strenge meinung in dem stücke des Gottesdiensts haben / und auff eine
solche weise die bedinge des Evangelii abmahlen / das ist / sie schärffer in
allen umständen / als Christus selbst fürstellen / und solche freyheiten der
eufferlichen dinge und zugebungen wegern/die mit rechte einigen zugestanden
werden können / solche / sage ich / handeln sehr unbescheiden / und können
gelegenheit geben / daß einige menschen sich von dem gottesdienste abwende
den. Diereil aber diß zufälliger weise in ansehung der sache selbst geschie
het / wie auch in absicht auff das absehen / das diese sich fürstellen/ so ist
die sünde des ärgernisses nicht / es ist aber die unbescheidenheit des ärgers
nisses/ wann jemand durch solche mittel einen andern von der vereinigung
und gemeinschaft des Gottesdiensts abwendet. Nichts desto weniger /
wann sein absehen ist / daß er schwache und unwissende menschen abschre
cken will / so ist lauter ärgerniß/ und eins von denen mitteln/die der teuffel
ins werck richtet / daß er für sein reich volck gewinnen will / es ist nichts
anders / als einen strick legen/ damit man zarte und ungeübte seelen fan
gen möge.

V. Wann aber das gottesfürchtige werck zuvor mit etwas/ das Ein gottes
gewiß straffbahr ist / mit abgötterey / aberglaube / unheiligen gewonhei fürchtiges
ten / oder schändlichen verrichtungen vereiniget gewesen ist / und daß ich werck/ das
durch die behaltung dessen/ was gottesfürchtig ist/ ursache bin/ daß mein man thm
schwacher bruder gedencet/ daß ich den alten anhang für gut achte / und oder lassen
daß ich/diereil ich von andern hoch geachtet werde/ ihn antreibe/daß er das kan/ muß
gange werck ohne unterscheid verrichtet / alsdann ist ein ander fall / und von aller
alsdann muß ich das gottesfürchtige werck unterlassen/ biß daß ich es von übelu den
der mutmassung bestreyet habe/ daß etwas böses damit vermendet sey/und tung gerei
so ist kein gebot. Wann ich aber alles gethan habe / das ich aus für niget werde.
sichtigkeit genugsam zu seyn urtheile / den argwohn hinweg zu nehmen /
und das/ was streitig ist/ davon abzusondern / welches da schien/ daß es
damit vereiniget war / so habe ich meine liebes-pflicht vollbracht / diereil
ich das meine gethan habe/ und verhütet/ daß mein bruder nicht verführet
worden ist; Und ich habe alles gethan / dadurch ich durch die Christliche
fürsichtigkeit verbunden gewesen bin / wann ich bezeuget habe/ daß nichts
böses damit vermendet ist. Wann unterdessen darnach dieselbige person
das böse unter dem fürwand meines exempelß begehret / da ichs dennoch
N 2 öffent

öffentlich widersprochen habe/ so breitet er das netz für sich selbst aus/ und behilfft sich mit dem fürwand / und will muthwillig ins netz kommen/ die- weil es ihm rechtmäßig zu seyn scheint / daß er sich wider mich setzet. Es ist mir der Christlichen liebe und fürsichtigkeit nach nicht zugelassen (a) das bild unsers seligmachers in einem ringe zu tragen/ ob es schon mit grossem verlangen und absehen geschieht / ihm so viel ehre zu beweisen / als mir möglich ist/ wann ich dadurch solche/ die mehr geschickt dazu sind/ mir zu folgen / als mich zu verstehen / anleitung gebe / daß sie einem bilde göttliche ehre beweisen. Wann ich aber meinen haß gegen abergläubische dienste an den tag gegeben habe/ und meinen bruder gewarnt / gegen den strich/ den er sich durch seinen eigenen mißverstand selber leget/ oder/ der ihm durch des teuffels listigkeit zubereitet wird/ dann mag ich ohne gefahr meine gottesfurcht und zuneigung durch einige bürgerliche abbildungen / die nicht mit dem göttlichen geseze/ oder den kirchen-gebräuchen/ oder mit der regel des glaubens streiten/ ausdrücken. Und es fällt keine andere ursache für/ diese regel zu geben / als daß keine ursache dagegen gegeben werden kan. Wann die sache selber ohne schuld / und das absehen des menschen gottesfürchtig ist / und er alle fürsorge gebraucht hat / daß er seinen bruder von allem / das unrecht ist/ abziehen möchte/ so kan in diesem stücke nicht mehr von ihm erfordert werden.

Alles aber/
was miß-
brauchet
wird/ muß
man darum
nicht unter-
lassen.

VI. Es ist aber nicht zu rathen / daß man uneingeschränckt feste setzen wolte / daß alles dasjenige / was zu bösen oder abergläubischen ab- sehen mißbrauchet ist/ alsobald darum müsse abgeschafft/ und aus furcht für ärgerniß niemahls zur hand genommen werden: Dann es ist gewiß/ daß das beste am meisten mißbrauchet wird. Haben nicht einige gewisse verse aus den psalmen als ein gegengift wider die zahnschmerzen gebrau- chet? Das heilige brodt im abendmahl um den hals gehangen / die heyen zu bezwingen? Und das Evangelium Johannis als einen zauber- gesang wider die wilden thiere und teuffel gebraucht? Die bekantniß der sünden für den dienern des wortes Gottes hat man zu einem werckzeuge schnöder ab- sehen gemacht; Und also ist in der that aller Gottesdienst mißbrauchet. Ja einige haben sich so leichtlich geärgert / daß sie allen Gottesdienst als einen lautern griff zur betrügeren verdächtig gehalten haben/ dieweil sie ge- wahr worden sind/ daß sehr viel menschen denselbigen dazu gebraucht haben. Dann einige menschen sind wie ein schwamm / oder wie der zucker / der/ wann

(a) Ἐν δακτύλῳ τοῦ εἰκόνα μὴ περιφέρειν, dictum proverbialiter contra leves & inanes ceremonias civilis & popularis religionis.

wann man ihn nur am euffersten mit wein naß machet / sich selbst vertrinckt durch die feuchtigkeit / die er einsauget / so / daß er sich gänzlich verzehret / und durch seine eigene natur verschlungen wird. Also sind solche menschen begierig / ein ärgerniß aufzufassen / und wann es ihnen nur einiger massen von aussen fürkommt / so saugen sie es ein zur auflösung und vertilgung ihres ganzen Gottesdiensts / und nehmen gerne eine gelegenheit an / dadurch ihre gottlosigkeit nicht scheinen möge / daß sie von aller entschuldigung entbloßet sey. Es ist aber außer zweiffel sehr unvernünftig / daß man das / was fürtrefflich ist / verwerffen will / dieweil es mißbrauchet wird / eben als wann einige zufälle die natur desselbigen verändert hätten / oder / als wann man die pflichte niemahls wieder annehmen müste / dieweil sie einmahl in die hände ruchloser oder boshaftiger menschen verfallen sind. Hiskias nahm die ehrne Schlange hinweg / und zustieß sie / 2. Reg. 18/4. dieweil sie von dem volcke zur abgötterey mißbrauchet wurde ; es hatte aber schon lange die Schlange ihren gebrauch verlohren ; Und wann demnach das volck nicht ein hartnäckichtes und frevelhaftiges volck gewesen wäre / dessen art es mit sich brachte / alle gelegenheit zum aberglauben anzunehmen / weiter auch / wann das wegnehmen einer solchen gelegenheit / ins besonder der sünde / nicht meistens mit dem absehen Gottes / das dem volck in dem andern gebote den gebrauch aller bilder verbot / übereingekommen wäre / so hätte sie vielleicht Hiskias nicht vertilget / zum wenigsten wäre er nicht verbunden gewesen / das alte gedenkzeichen einer grossen wohlthat Gottes zu vertilgen / sondern er hätte sein bestes gethan / daß er den mißbrauch aus dem herzen des volcks hinweg genommen / das bild aber erhalten hätte. In dem Christlichen Gottesdienst aber / darinnen wir durch die größe und vollkommenheit der offenbahrungen genauer in unsern pflichten unterrichtet sind / und wann in solchem keine von diesen umständen fürkommen / und wann die sache selbst gut ist / und der mißbrauch leichtlich davon abgesondert werden kan / so ist für uns / oder unsern Gottesdienst die grösseste schande / entweder daß unser Gottesdienst nicht dazu bequem ist / einen mißbrauch hinweg zu nehmen / oder daß wir nichts dazu einrichten wollen / sondern ohne entschuldigung etwas gutes verwerffen / dieweil es einmahl mit einem schandflecken besudelt und umgeben gewesen ist / ob es schon sint der zeit durch das wasser der veränderung und erneuerung abgewaschen worden. Die ersten Christen enthielten sich der wercke / die an sich selbst ihnen nicht geboten waren / und von den unbekehrten verrichtet wurden / indem die wercke einige abbildung hatten / oder in den falschen Gottesdienst angenommen waren /

oder von denjenigen nicht wohl begriffen wurden / die verbunden waren / ihnen vergnügung zu geben. Wann sie aber die anlehnungen des heidnischen Gottesdiensts abgewaschen hatten / erwehleten sie solche verrichtungen / derer sich ihre nachbahren bedieneten / und hatten keine unfürsichtige / noch unempfindliche absehen. Sie gebrauchten ungeschert die tempel der heiden / die Christlichen pflichte darinnen zu verrichten / und machten da keine veränderung / als daß sie den teuffel austrieben / damit sie ihren herrn an dessen stadt darinnen aufnehmen möchten.

In dem /
das man
thun und
lassen kan /
und zu dem
Gottes-
dienst nicht
gehört /
muß man
ärgerniß
vermeiden.

VII. In dem / zum dritten / das man thun oder lassen kan / und nicht durch ein gebot eingeschränket ist / oder damit keine Gottesfurcht vermendet ist / muß man seine freyheit auff eine solche weise gebrauchen / daß wir unserm bruder kein ärgerniß geben / oder auff einige weise ihn nicht zu sünden reizen. Dann dieweil das ärgerniß regel-recht mit der liebe streitet / so muß man es nach derselbigen regel meiden / nach der die liebe bewiesen werden muß. Wir müssen nun so mit uns selbst handeln / daß wir vielmehr einen fuß abhauen / oder ein auge austechen / als daß sie uns zur sünde leiten / und den todt zuwege bringen sollten. Wir müssen lieber alle natürliche und gefällige anreizungen zu dem bösen abschneiden / und uns selber das / was rechtmäßig ist / wegern / als daß das / was rechtmäßig ist / uns zu etwas unrechtmäßiges verführen sollte. Und diß ist die regel der liebe : Wir müssen unsers nechsten seele köstlicher achten / als einiges zeitliches vorrecht. Es ist rechtmäßig / wann ich kraut oder fisch esse / und eine strenge lebens-regel halte ; wann ich aber durch solche strengigkeiten andere zu den verkehrten meinungen der Montanisten / oder zu einer Pythagorischen lebens-art / oder zu den gedanken / daß das fleisch unrein sey / bringen wolte / so muß ich lieber meine lebens-art verändern / als sie sündigen lehren / wann sie das / was ich thue / übel auffassen. Der heilige Paulus gab ein fürbild in ansuchung des fleisch essens / das in den fleisch-häusern gekauft / und aus den gögen tempeln gehohlet war. In so weit nun dasselbige ein gögen-opffer ist / so ist eine grosse sünde / es zu essen / wann es aber in den fleisch-häusern gekauft ist / alsdann ist die eigenschafft für den / der es so verstehet / verändert. Nichts desto weniger wolte Paulus diß nicht thun / wann er dadurch solchen menschen / die keinen unterschied machen / anleitung geben würde / alle speisen zu essen / die aus dem tempel gehohlet / und den teuffeln geopfert wurden. Ein jeglicher hat die geschicklichkeit nicht / daß er das eusserliche unterscheiden / und das absehen von den eusserlichen thaten absondern kan. Und darum ist nicht sicher noch rath-sam / daß man eine that thue / die nicht rechtmäßig ist / es sey dann / daß man aus-

aussonderungen für unwissende und schwache menschen / so die pflücken zu gleich mit der schachtel einschlucken / und niemahls ihren apffel schälen / noch die kerner mit ihren schalen heraus thun / gemacht habe. Wann ich durch das gesetz der liebe viel eher meine eigene güter verlassen muß / als daß ich sehen solte / daß mein bruder verlohren gienge / so muß ich desto mehr mein vorrecht / und die hinzu gefügete gunst fahren lassen / die Christus mir über meine nothdurfft gegeben hat / als das gemüth verletzen / und die seele eines schwachen verderben / um welches willen Christus gestorben ist / Rom. 14/15. Es ist eine unrechtmäßige neigung des hertzens / wann ich meine eigene gemächlichkeit und vergnügung mehr liebe / als die seele meines bruders. Und diese dinge sind nur die vorrechten der Christlichen freyheit: Dann Christus hat die bänder von uns abgenommen / die Gott den Jüden in ansehung der speisen und heiligen tagen auferleget hatte. Diese aber sind nur umstände der gunst / die uns in bequemen zeiten und gelegenheiten vergönnet wird / und nichts als geringe kennzeichen der liebe. Wir werden nicht leichtlich für unsern bruder sterben / die wir nicht eine mahlzeit wollen fahren lassen / damit wir seiner sünde fürkommen mögen. Und wann die sache schon so beschaffen ist / daß wir sie thun / oder lassen mögen / so muß es dennoch uns nicht gleich viel gelten / ob unser bruder selig wird / oder verlohren gehet.

VIII. Wir müssen dennoch / zum vierdten / nicht unsere freyheit / die Christus uns gegeben hat / fahren lassen / damit nur wir wunderlichen und eigensinnigen leuten gefallen mögen. Wann jemand die rechtmäßigkeit und freyheit derer wercke / die man thun / oder lassen kan / tadelt / und denen widerspricht / und damit nicht zu frieden ist / dieweil ich mein vorrecht auff eine rechtmäßige weise gebrauche; So bin ich in ansehung meiner verbunden / mich meiner freyheit zu bedienen; In ansehung meines widersachers aber bin ich nicht verpflichtet / dieselbige fahren zu lassen / damit ich ihm gefallen möge. Dann / was das erste betrifft / so stärcket der / welcher sich seiner freyheit begibt / damit er dem gefallen möge / der da spricht / daß seine freyheit unrechtmäßig sey / den / der so redet in seiner verkehrten meinung / und gibt damit ärgerniß / daß er sich nach ihm richtet. Und was das zweyte betrifft / so ist der / welcher mir deswegen feind ist / daß ich meine freyheit gebrauchte / eine persohn / die villeicht neben eingeschlichen ist / meine freyheit zu verkündschafften / Gal. 2/4. und mich gefangen zu nehmen; Er kan aber durch den gebrauch meiner freyheit nicht zur sünde verführet werden / darum er mich doch verachtet / und mich und meine freyheit verdammet / so / daß ich dazu unbequem bin / daß ich ihm zu einem fürbilde der

Man muß
dennoch sei-
ne freyheit
um anderer
eigensinnig-
keit willen
nicht fahren
lassen.

der nachfolgung dienen sollte. Der auff mich deswegen zornig ist/ daß ich das thue/ was Christus mir zugestanden hat / und das ein theil der freyheit ist / die er mir erworben hat / als er Knechts gestalt annahm / Phil. 2/ 7. der zeigt damit an / daß er mich verdammet / und keine liebe gegen mir hat ; Und der/ welcher so handelt/ ist unbesonnen/ und gibt mir argerniß : Dann dieweil er suchet/ daß er mich meiner freyheit berauben möge/ so machet er mir den weg zum himmel enger und beschwerlicher/ als ihn Christus gemacht hat / und also sehet er mir einen stein des anstosses in meinen weg ; Ich ihm aber nicht. Und wann eine solche eigensinnigkeit und unvergnügen eines bruders mich zu einem neuen joch verbindet/ das mir nicht auferleget ist/ so ist in der macht meines feindes/ oder eines böshafftigen menschen/ daß ers machen kan/ daß ich niemahls einen festtag halten / oder nie einem sonderbahren fasten mich unterwerffen / oder niemahls in der verrichtung meines gebets niederknien/ oder niemahls etwas/ als mit seiner erlaubnis thun dürfte/ und seine eigensinnigkeit würde dann die regel meiner thaten werden. Und also würde meine liebe gegen ihm die grössste lieblosigkeit gegen mir selbst werden/ und seine freyheit würde meine knechtschaft seyn ; Ja/ es ist gewis/ daß wann man sich so eigensinnigen und wunderlichen leuten ergibt und unterwirfft/ dasselbige ganz und gar keine liebe ist. Dann nebenst dem/ daß solche einrichtungen die persohnen/ die so ohne ursache auff uns erzürnet sind / nicht in ruhe setzen / diaweil sie auff eben denselbigen grund mehr fordern können/ eben sowohl als dieses/ dazu sie gar keine ursache jemahls haben ; So stärcket es sie auch in ihrem frevel/ also/ daß man nur ihrem triebe und ihrer sünde nahrung gibt / und man keiner böshheit fürkommt.

Der gibt eigentlich argerniß / der jemand zur sünde bringet.

IX. Dann es gibt/ zum fünfften/ der allein argerniß/der seinen bruder entweder gerade zu oder durch einige vorwürffe zur sünde bringet/ wie aus allen denen örtern / in welchen die heilige schrift unsere pflicht hierinnen uns fürschräibet/ erhellet. (a) Es wird genennet / einen stein des anstosses seinem schwachen bruder fürlegen / das gewissen unsers schwachen bruders verletzen. Also wird von Daalam gesagt / daß er den kindern Israel ein argerniß gegeben habe/ da er sie zur hurerey durch die töchter der Moabiter verführte. Ein jegliches böses exempel / oder unfürsichtiges sündliches und ruchloses verhalten ist ein argerniß/ dieweil es andere beweget und auffmuntert/ auch dasselbige zu thun / so/ daß man sie gleichsahm bey der hand führet / und das fremde und ungewöhnliche

(a) 1. Cor. VIII. 10. 11. Rom. XIV. 21. Matth. V. 29. XIII. 57. Marci. XIV. 27. VI. 3. IV. 17. Luc. VII. 23. Joh. XVI. 1.

liche von der that hinweg nimmt / dadurch mannehe sonst von der ver-
richtung abgeschreckt werden/und man also auff einige weise andern versiche-
rung gibt/ daß es nicht übel ablauffen wird. Es ist dabeneben der natur
aller wesen/ die wirken können / eigen / daß sie / entweder durch ihre ei-
gene kraft/ oder durch rath und bescheidene nöthigungen andere sich gleich
zu machen suchen. Es ist aber diß das eigentliche ärgerniß/ wann nemlich
jemand so handelt/ daß er einem müßiggänger geld gibt/ von dem er schon
weiß/ daß es versauften wird/ oder / wann einer einem ruchlosen menschen
gelegenheit gibt / daß er noch weiter ausser den schranken schreitet / dies
weil ihn allezeit darnach verlangt / oder ihm darinn gar nicht fürkömmt.
Solche geben auff eine sehr schlimme und sündliche weise ein sehr straff-
bahres ärgerniß / die andere menschen zu einem lebens stande bringen /
dadurch sie nach aller wahrscheinligkeit zu einem sündlichen stande verführet
werden. So machts die Israeliten / die die töchter der abgöttischen
Moabiter nahmen; so machts auch der/ welcher ein kind/ das seine eltern
verlohren hat/ einem vormunde/ der nicht gewissenhaft ist/ anvertrauet.
Dann obschon Gott die kinder in der flamme bewahren kan/ daß sie nicht
verbrennen/ so sind dennoch/wann sie ihr haar versengen/oder ihr fleisch ver-
sehren/dieselbigen an dem brand schuldig/die sie darein gebracht haben. Ja/
was mehr ist/ wann gleich solche/ die also für der gefahr bloß stehen/ durch
ein wunderwerk davon erlöset werden / so gehen die dennoch nicht frey
aus/ die sie für der gefahr bloß gestellet haben. Diejenigen / die die drey
männer Sadrach / Mesach und Abednego in den glühenden
ofen wurffen / verbrandten / Dan. 3/ 22. 23. die drey männer aber
blieben unbeschädiget. Und wann wir auch jemand/ der uns anvertrauet
ist/ einer gewissen oder wahrscheinlichen gefahr/ die wir vorher sehen können/
übergeben / so thun wir etwas / das allein augenscheinlich ihn verführen
wird/ es macht uns aber gewißlich straffbahr. Es streitet regelrecht
mit der liebe; Dann niemand liebet eine seele/ es sey dann / daß er auch
zugleich ihre seeligkeit liebe / und wer sein kind ins feuer wirfft / der trägt
keine sorge für seine erhaltung. Hiezu muß man alle falsche lehrstücke
bringen / die bequem sind/ die menschen zu bewegen / daß sie ein böses le-
ben führen. Die lehrstücke sind ärgerlich/ und die lehrer straffbahr/ wann
sie die folgen ihrer eigenen sache begreifen; Oder/ wann sie urtheilen/ daß
es wahrscheinlich sey / daß die menschen durch solche lehrstücke zu bösen be-
griffen gebracht werden können/ wiewohl sie selber nicht glauben/ daß sie
nothwendig aus ihren meinungen folgen / und dennoch die offenbahrung

Dritter Theil.

O

solcher

solcher meinungen (welche von sich selbst nicht nothwendig / oder sonst sehr vortheilhaftig sind) zum wenigsten durch schwache personen zu bösen absehen auffgefasst werden können / so streitet diß wider die liebe und wider die pflicht / die wir der seelen unsers bruders schuldig sind.

Man hat
nicht nö-
thig / daß
man sich al-
lezeit dessen/
das man
thun und
lassen kan/
enhalte /
diemeil es
ärgerniß ge-
ben kan.

X. Es ist nicht nöthig / zum sechsten / daß ich mich allezeit dessen enthalte / was mir zu thun zugelassen ist / diemeil dadurch mein bruder gereizt werden kan / sondern nur allein so lange / biß daß ich den stein hinweg genommen habe / an den sich einige stoßen / oder biß ich mein bestes gethan habe / denselbigen hinweg zu nehmen. In dem / was den Gottesdienst betrifft / ist's rechtmäßig / daß man ursprüngliche und alte worte gebrauchet / daran man sich doch / wie es geschienen / gestossen hat / biß daß der gegenwurff hinweg genommen ist / und die bösen folgen und muthmassungen aus dem mittel geräumet sind. Und es kan einen guten nutzen schaffen / und zur erhaltung der liebe und erbauung dienen / daß man die sprache der reinsten zeiten redet / obschon auch einige worte in den unreinsten zeiten gebrauchet worden sind / darinnen man die lehren veränderte und falsche lehrstücke annahm / wann nur / wie sichs gehöret / erkläret wird / in was für einem sinn die frommste leute dieselbige auff eine rechtmäßige weise gebrauchet haben / und daß derselbige sinn nun verthätiget und angenommen wird. In diesem falle aber muß die fürsichtigkeit gewahr werden / daß der vorthail grösser als die gefahr ist. Diß muß man auch in ansehung aller wercke und theile der Christlichen freyheit sagen. Dann wann ich die ungleichheit und den gegenwurff von dem falle hinweg genommen / das ist / wann ich meinen abscheu für dem bösen zu verstehen gegeben habe / da es von mir so aufgenommen werden / und durch mein übel auffgefasstes fürbild in gebrauch gerathen kan / und wann dann noch jemand straukeln und fallen will / so ist das ein fürsatz zu fallen / eine liebe der gefahr / ein frevel des geistes / und ein freywilliger mißverstand. Und wann die ursache einiger sünde dem / der da sündiget / straffbahr wird / so ist's gewiß / daß wann der andere / der gelegenheit dazu gegeben hat / die missthat verwirfft und der widerspricht / alsdann der / welcher sündiget / allein schuld hat: Dann der andere konte nicht mehr thun / als daß er fürsichtigkeit und bescheidenheit gebrauchte / daß er der übeln deutung fürkommen möchte; Und wann er verbunden ist mehr zu thun / so muß er das / was ihn betrifft / einem beständigen abscheu für der übeln deutung übergeben. Und diß ist so viel / als wann man alle gesetze hinweg nehmen wolte / damit man dem ungehorsam fürkäme / und alles eben gleich machen wolte / damit man die welt wider die folgen der hoffarth und trogigkeit versichern möchte.

Jch

Ich füge hinzu / daß / die weil erlaubte wercke in ihrer eigenen natur keine straffbare wercke herfür bringen/ es nur zufälliger weise geschieht/ daß jemand dadurch zur sünde gebracht wird/ das ist/ es geschieht durch schwachheit/ durch bösen begriff / und durch etwas / das ein kennzeichen der boshaftigkeit und unbescheidenheit ist. Wann das nun nicht durch die that/ wie sie in sich selbst angemercket wird/ geschieht; wann man sie nicht mit willen und mit wissen/ noch mit fürsatz begehret/ so bleibet die sünde nirgends/ als bey dem menschen/ der sie begangen hat. Der ist nicht länger schwach/ als so lange er übel geführt wird/ und der wird nicht durch eines fürbild übel geleitet/ oder zu einiger sünde verführet / der die vermuthung der sünde von der that abgenommen hat; Alles/ was darnach geschieht/ das ist keine schwachheit des verstandes/ sondern ein unrechtmäßiger trieb. Und derjenige / der immer lernet / und nimmer zur erkänntniß der warheit kommt / ist nichts mehr / 2. Tim. 3/ 7. als ein ungeschickter mensch. Es können die menschen ohne ihre eigene schuld nicht immer kinder in Christo bleiben; Nicht länger sind sie schwach im glauben/ (a) als sie ohne ihre eigene schuld unwissend seyn. Dann es ist nur allein eine verummietete lust/ über andere zu herrschen/ und eine hochmuth/ daß man sich selbst tüchtig achtet / andere zu lehren / und dennoch ärgerniß fürwendet. Wir wollen uns nicht unterweisen lassen / und dennoch klagen wir/ daß wir geärgert / und aus mangel der erkänntniß unserer pflicht zur sünde gebracht sind. Wer seine pflicht versteht/ der kan durch das/ was erlaubt ist/ nicht geärgert werden. Und es ist gewiß/ daß niemand von sich selbst sagen kan/ daß er an einem andern sich geärgert hat/ das ist/ daß er durch mißverstand oder schwachheit zur sünde verführet ist: Dann wann er selber das weiß / so ist kein mißverstand da. Die seel: sorger mögen über solche leute wohl klagen/ daß ihre sünden von ärgerlichen thaten oder perfornen entstanden sey; Wer aber zu diesem ende über sich selber klaget/ der wendet unwissenheit für / er hat aber eine andere absicht/ und redet wider sich selbst durch seine klage und erkänntniß/ die er zeigt/ daß er sie von seinem irthum hat. Es war eine sonderliche und unbesonnene eigensinnigkeit von jenem kinde/ welches/ indem sein vatter beehrte/ daß es das wort Thalassius aussprechen sollte / sprach / daß es das wort Thalassius nicht reden könnte / und sprach dennoch dasselbige wort zu der zeit ganz rein aus. Eben so ohnmächtig / schwach und unverständlich ist der auch / der mir eine zuläßige sache verbieten will unter dem fürwand/ daß sie verurfsache / daß

O 2

er

(a) Ἀοθενός τῇ πίσει. Rom. XIV, 1. 1. Cor. VIII, 10. 12.

er unwissend sündige: Dann wann er so redet / so widerleget er seine unwissenheit / und beschuldiget sich selbst einer so viel ärgern thorheit; Es ist / als wann ich meinen nechsten fragte / ob eine solche that wider meinen eigenen willen geschehet.

Was für
fürsichtig-
keit man in
dem stücke
des ärgern-
nißes ge-
branchen
muß.

XI. Wann ein werck / zum siebenden / aus mißverstand zu streitigen absehen gedeutet werden kan / so lehret die fürsichtigkeit und Christliche liebe / es so einzurichten / daß es am besten die ehre Gottes befördere / und die geringste gefahr in sich selber habe. Die Apostel geben uns ein fürbild in ansehung der beschneidung / darinnen sie mit fürsichtigkeit und unterscheidnem absehen handelten / damit sie die heiden zu dem leichten joche des Christenthums auffmuntern / und dennoch die Juden / die von dem geseze Moses viel hielten / auch nicht abgeschrecken möchten. Paulus ließ darum zu / daß Timotheus die beschneidung empfeng / dieweil er mit den Juden umgieng / und von einer jüdischen mutter gebohren war / und gab dadurch zu erkennen / daß ers darum thäte / daß er die Juden gewinnen wolte / dieweil Timotheus durch seinen ursprung von seiner mütter auch für einen jüden gerechnet werden konte / denen die Mosaischen ceremonien / sich denselbigen zu unterwerffen / noch eine zeitlang frey gelassen waren; Als aber Titus von einer vermengeten versammlung auff den schauplatz gebracht wurde / und er kein Jude / sondern ein Grieche war / denen Paulus die lehre gegeben hatte / daß sie sich nicht beschneiden lassen solten / Gal. 2/3. 4. 5/2. und ob schon einige Juden darauff drungen / daß es Titus thun solte / so konte er doch nicht dazu gezwungen werden / Paulus wolte es nicht haben / er wolte lieber / daß die Juden zornig / als daß die heiden geärgert werden möchten / oder eine solche meinung hegen solten / daß die beschneidung nöthig wäre / oder daß er sie anders aus einer andern absicht gelehret hätte / oder daß er nun anders handelte. Als aber dem heiligen Petro ein fall der Christlichen freyheit fürkam / war er so fürsichtig nicht / seine wahl zu machen / sondern als einige Juden von Jerusalem kamen / entzog er sich von der gemeinschaft der heiden. Er bedachte nicht / daß es ärger wäre / daß die heiden / die zu dem Christlichen Gottesdienst durch die liebliche freyheit / die er ihnen zustund / beruffen waren / wieder zurück kehren solten / da diejenigen / die ihnen die fürtrefflichkeit der Christlichen freyheit fürstelleten und sie lehrten / nicht dabey bleiben dürfften / als daß die Juden keine vergnügung an dem Christlichen Gottesdienst haben solten / dieweil er die heiden zu ihrer gemeinschaft zuließ / nach dem sie unterwiesen waren / daß Gott den zaum / der dazwischen war / abgebrochen / und sie zu einem volcke gemacht hatte. Es war Gottes ehre mehr

mehr daran gelegen / daß die heiden gewonnen / als daß die Jüden erhalten würden; Und wäre es schon so nicht gewesen / so waren doch die Apostel verpflichtet / daß sie sich vielmehr nach den neigungen der schwächern personen richten mußten / als daß sie über sich die hartnäckigkeit und eigensinnigkeit der stärkeren / die genugsam in den stücken der Christlichen freyheit / und in der annehmung der heiden zu Gottes haußgenossen unterwiesen waren / herrschen ließen. Wann nun eine frage fürsällt / ob ich etwas von meinem eusserlichen Gottesdienste und kirchen-sitten fahren lassen soll / damit ich einen zäuelischen menschen / der zur trennung lust hat / und fürwendet / daß er geärgert / und doch einer andern meinung ist / zu frieden stellen möge; Und wann ich zur selbigen zeit weiß / daß fromme leute durch ein solches zugeben würden geschwächt werden / und fremde gedanken von der guten meinung und liebe der gemeinschaft / die ein theil ihrer pflicht ist / bekommen; So ist der liebe des nechsten / und der ehre Gottes mehr daran gelegen / daß ich das / was recht ist / beständig behalte / als daß ich bösen / unbedachtsamen und verkehrten menschen zufallen sollte. Ein kirchensfürsther muß lieber den gehorsam stärken / und das zu erhalten suchen / daß die zucht einen nachdruck habe / als daß man denen / die widerstreben / etwas nachgeben / und also nicht strenge scheinen wolle / damit die Gottesfürchtigen nicht lau gemacht werden mögen / wann sie sehen / daß die zeichen des unterscheidts zwischen denen / die gehorchen / und die nicht gehorsam leisten / hinweg genommen werden. Und wann in allen fürsällen die frage in ansehung eines freundes / den man für abfall bewahren muß / oder eines feindes / den man davon abziehen kan / daß er sich nicht alles gleich viel gelten läßt / fürkommt / so muß die regel des heiligen Pauli in acht genommen werden: **Lasset uns gutes thun an jederman / allermeist aber an den glaubens-genossen** / Gal. 6 / 10. Wann die kirche in einem sonderbahren fall beyden nicht günstig seyn kan / so muß sie zu erst ihren eigenen kindern liebe beweisen.

XII. Wann aber / zum achten / die frage fürsällt / ob man dem / dazu ein freund geneigt ist / zu gefallen leben / und ihn zu frieden stellen / oder lieber suchen soll / daß ein feind gewonnen werden möge / so muß das grössere gute eines feindes gänzlich der gnutthuung dessen / das ein freund haben will / und nicht von nöthen ist / fürgezogen werden. Damit man nun menschen / die einen andern Gottesdienst haben / gewinnen möge / so ist's rechtmäßig / daß man sie bey ihren untadelichen gewonheiten ruhig lasse / damit wir uns liebreich und billich bezeigen / und geneigt dazu / daß wir alles / was wir können / ihnen zu gefallen thun wollen; wir müssen

Wann man die feinde gewinnen kan / muß man sich nicht dafür scheuen / daß man freunde erzürnet.

Aber indessen wohl zusehen/ daß wir ihnen nichts mehr zugeben/ als erlaubt ist. Es war eine arglistigkeit des teuffels / damit er die Christen zu dem dienste des Gottes Michrae verführen möchte/ daß er die Christlichen ceremonien durch seine diener gebrauchen ließ. Und die Christen wolten ihm das vorrecht seiner arglistigkeit abgewinnen / dann sie machten eine glatte bahn für die vereinigung des Christenthums mit dem judenthum durch gemeine ceremonien / und lockten die haiden zu den Christlichen kirchen/ die weil sie die heidnische tempel niemahls beschädigten / sondern die menschen liebten/ ihren untadelichen gewonheiten nachfolgeten/ und ihnen nur allein anboten / daß sie ihre irrthümer verbessern / und ihre fürsage/ die sie gemißbrauchet hatten / heiligen solten. Und diß/ wann es keine andere streitige umstände / die sich nicht schickten/ hatte/ gab andern Christen kein ärgerniß / da sie gelernt hatten/ daß man die regierung der kirchen-sachen denen anvertrauen solte/ welchen Gott dieselbige anbefohlen hatte/ und sie hatten allzusammen gleiche absehen des Gottesdiensts und liebe des nachsten. Und wann hiegegen nichts als das wüthen / oder die grosse hitze eines verkehrten eiffers gesetzt wird / so ist das zugeben in ansehung unheiliger oder unglaübiger menschen / damit man sie von ihren irrthümern zu den wegen der warheit und aufrichtigkeit bringen möge/ grosse fürsichtigkeit und liebe / dieweil man also ein grösser gut erwehlet und auswircket / auff keine andere kosten / als auff das unvergnügen eines unrechtmässigen eiffers.

Wann man etwas unterlassen will/ so muß man klahr genug überzeuget seyn/ daß es ärgerlich ist.

XIII. Wie sind / zum neunnden / nicht verbunden/ daß wir eine gute/ oder rechtmässige that unterlassen solten / so bald / als jemand uns saget/ daß sie ärgerlich sey: (Dann diß kan ein leichter kunstgriff seyn / daß mir gesetze gegeben werden/und meine freyheit zu nichte gemacht wird;) Als/ wann die that entweder von sich selbst/ oder wegen einiger bekandten bösen beschaffenheit einiger menschen warscheinlich einen zur sünde bringen wird / oder wann wir wissen/ daß diß mit der that geschieht. Wann diß nicht ist/ so thut ein solcher nichts anders/ als daß er jemand von dem guten abschrecken will: Alsdann handelt man allein fürsichtig/ wann die liebe durch solche regeln regieret wird/ die weise menschen zu dem thun oder lassen dessen/ das sie gebietet oder verbietet/ bewegen. Und darum ist ein klein gerüchte nicht kräftig genug/daß es mir meine freyheit nehmen solte/ sondern ein glaube/ der auff ursachen sich gründet/ oder auff eine gewisse erkänntniß. Diß nun wohl zu schätzen/ müssen wir nicht leicht gläubig und unbedachtsam / auch nicht unfreundlich und murrisch seyn / sondern nach den wercken eines weisen menschen/ und den liebes-pflichten eines Christen handeln.

Hiezu

Hiezu muß man die regel in acht nehmen / daß man sich dessen / das ein böses gerüchte hat / enthalten muß; Man muß auch nicht allem / das ein gut gerüchte hat / folgen: Dann alsdann würde eine falsche meinung / wann sie gemein worden ist / von gewissens wegen bekennet werden müssen. Man muß auch nicht alles / das ein böses gerüchte hat / meiden: Dann nichts ist da / das mehr schmach und widerrede gelitten hat / als der Christliche Gottesdienst in seinem ersten anfange. Durch ein gutes gerüchte müssen wir das verstehen / was einen guten nahmen hat / und guten und verständigen leuten angenehm ist / oder in der heiligen schrift stehet / und dem alle Gottseelige völkern beyfall geben. Also ist einem weibe ärgerlich / daß sie wider heyrathet / ehe ihr trauer jahr aus ist / dann diß hat ein böses gerüchte / es gibt vermuthen / daß sie leichtfertig ist / oder auch wohl einiges nachdenken / daß sie nicht rechtmäßig gelebet hat / ehe ihr mann gestorben ist. Die sache selbst kan böse muthmassung geben / und wir sind verbunden / diesem fürzukommen. Und wann die muthmassung boshaftig / oder unfürsichtig / und unrechtmäßig ist / so müssen wir unsere wercke geheim halten / damit wir nicht durch das vermuthen angetastet werden. Unter den Römern war es ärgerlich / nicht zu heyrathen; unter den Christen war es ärgerlich / daß eine geistliche persohn zweymahl heyrathete / dies weil es mit einer Apostolischen regel stritte. Da es aber eine sache eines bösen gerüchts wurde / daß ein ander Christ zweymahl heyrathete / und diß böse gerüchte indessen seinen ursprung aus den irrthümern Montani nahm / und mit der zulassung der heiligen schrift stritte / so war kein ley oder geheimer Christ verbunden / sich der andern ehe aus furcht des ärgernisses zu enthalten.

XIV. Das gebot / daß man das ärgerniß meiden muß / betrifft zum letzten die regenten der kirchen / oder des staats / darinnen / daß sie gesetze machen und ausführen. Dann es muß kein gesetz in ansehung dessen / das man thun und lassen kan / zur anhehung der unterthanen / oder das wider die allgemeine zuneigung der menschen streitet / und gewißlich beständigen streit und trennung verursachen wird / gemacht werden. Ehe das gesetz gemacht wird / muß die obrigkeit sich nach den unterthanen richten / und nachdem es gemacht ist / muß der unterthan sich nach dem gesetz schicken. Hiegegen aber hat die kirche gute fürsorge gebrauchet / und keine gesetze für rechtmäßig gehalten / biß daß das volck dieselbige angenommen / und denen in der stille zugestimmt hat. Dann die kirchen regeln haben ihre prüfungs zeit; Und wann sie dem volcke eine last werden / oder ge-
 Was für ärgerniß die obrigkeiten und kirchen fürstehen müssen.

genheit zu trennungen / auffruhr / öffentlicher entzündung der gemüther / und verbitterung wider die obrigkeit geben / so weichen die geseze / und halten keinen stich / wann sie nicht erst gut geachtet sind / oder sie verfallen / dieweil man ihrer nicht gewohnet ist. In der ausführung der geseze muß keine geringere sorgfältigkeit gebraucht werden: Dann mannichmahl trägt sich zu / daß man auff keine andere weise dem fürkommen kan / daß die geseze ein strick für der menschen gemüther seyn / als wann man gelinde / und nicht zu scharff in der zucht in ansehung einiger sonderbahren personen sich bezeigt. Barmherzigkeit und opffer / der buchstabe und der geist / die worte und die meinung / der allgemeine fall und die sonderbahre aussonderung / die jetzige beschaffenheit und der vorige zustand der dinge lauffen oftmahls so gegen einander / und haben eine so streitige absicht / daß kein stein des anstoßes so beschwerlich oder gefährlich ist / als eine strenge und buchstäbliche abforderung der geseze in allen gelegenheiten. Wann aber die menschen durch hartnäckigkeit und jänckischen geist / durch widerspenstigkeit und troßigkeit / durch ein zeitliches absehen / oder gemächlichkeit und ungebundenheit sich wider die geseze setzen / alsdann müssen die geseze nicht weichen / sondern ihren nachdruck und kraft behalten. Ein sonderbahrer ungehorsam wird nicht füglich durch die hinwegnehmung einer sagung in bessern stand gesetzt / wann sie weißlich zum allgemeinen nutzen befestiget ist. Wann das böse / dazu das gesetz gelegenheit gibt / grösser ist / als das gute / darauß es siehet / oder als das gute / welches daraus entstehen soll / in der jetzigen beschaffenheit der sachen / und daß das böse durch kein ander hülffmittel in bessern stand gebracht werden kan / so bringt die liebe des gesetzgebers mit sich / solche sationen aufzuheben / welche in ansehung der verordnung nur allein menschlich / und in ansehung ihrer natur weder gut noch böse / in ansehung aber des ausanges böse sind. Es gefällt mir / den inhalt dieser ganzen pflicht mit den worten einer fürtrefflichen persohn / nemlich des Hieronymi fürzubilden.

„Wir müssen / damit wir ärgerniß verhüten mögen / alles fahren lassen / das ohne hinderniß der dreysachen warheit des lebens / der gerechtigkeit und der lehre unterlassen werden kan. Er will zu erkennen geben / daß das alles / was nicht ausdrücklich durch Gott oder die obrigkeiten befohlen ist / oder das / was nicht deutlich / als ein werck der Gottesfurcht und vollkommenheit geboten ist / oder das / was keine verbindung der gerechtigkeit ist / das ist / darinnen das / was eine dritte persohn betrifft / oder darinnen sonst unsere eigene Christliche freyheit nicht gänzlich eingeschlossen ist / der barmherzigkeit aufgegeben

geopfert / und zur materie der erbauung und liebe gemacht werden muß / nicht aber zu einer materie der ärgerniß / das ist / der gefahr und sünde für unsern nächsten.

Bebet.

Ewiger Jesu / der du uns von Gott zur weißheit / gerechtigkeit / heiligung und erlösung gemacht bist / gib uns die fülle deiner liebe / daß wir die ewige seligkeit der seelen unserer brüder mit einer warhafftigen / fleißigen und ernstlichen sorge und zuneigung mögen liebhaben. Gib uns / daß wir eines andern elend mit fühlen; fertig seyn / eines jeglichen last zu tragen; bequem und geschickt / uns zu enthalten; weise / rath zu geben; mächtig / uns zu regieren. Verleihe uns den geist der sanfftmuth und bescheidenheit / daß wir wegen unserer schwachheiten zitternd werden / traurig wegen der gefahr unserer brüder / und frölich / wann sie in bessern stand kommen und darinnen erhalten werden. **Herr** / laß alle unsere wercke Gottesfürchtig und fürsichtig seyn / daß wir klug wie die schlangen / und ohne falsch wie die tauben seyn mögen; Daß unser ganzes leben gerecht und liebreich / und andern ein fürbild sey; Daß wir als lichter in deinem tempel scheinen / dir dienen / und andere erleuchten / und sie zu deinem heiligtume führen; Daß wir einen hellen schein geben / und von eiffer brennen / wann der bräutigam kommen / seine perlen zubereiten / seine braut schmücken / und seine heiligen zusammen sammeln wird; Damit wir / und dein ganzes Christliches volck / das durch eine heilige verwandschafft verknüpffet ist / in die freude unsers **Herrn** eingehen / und an den ewigen erquickungen des reichs / des lichts und der herrlichkeit / alwo du / o heiliger und ewiger Jesu / als ein könig aller könige in hohen würden und unendlichen zeiten der ewigkeit lebest und regierest / theil haben mögen. Amen!

Der achtzehnde Auszug.

Von den ursachen und der weise der göttlichen gerichte.

I.

Die gerichte Gottes sind gleich der schrift an der wand / die die ursache einer botschaft des zorns Gottes über Belsazar war. Es kam
Dritter Theil. P alda

tes sind un-
terschiedlich
und können
leichtlich
übel aufge-
fasst wer-
den.

alda ein befehl/ daß rache geübet werden solte/ und dennoch war er mit so-
tunckeln buchstaben geschrieben/ daß er von niemand/ als von einem pro-
pheten gelesen werden konte. (a) So oftmahls/ als Gott vom himmel
zu uns redet / begehret er / daß wir seine meinung verstehen sollen ; Und
wann er gleich in keiner sonderbahren bezeichniß seinen sinn erkläret/ so ver-
stehen wir dennoch seine meinung klahr genug / wann uns ein jegliches wort
Gottes zur bekehrung leitet. Ein jeglicher unfall ist ein gegengiffte wider
die sünde / entweder so / daß man ihr fürkommen / oder dieselbige tilgen /
oder / daß man Gott danken / und sich selbst demüthigen soll ; Oder
es soll uns der unfall so zurichten / daß wir auffer uns selbst gehen / und
in dem mittel-punct aller seeligkeiten unsere ruhe suchen sollen / damit wir
von derselbigen hand / die uns schläget / hülffe erlangen mögen. Die
sünde und die straffe haben eine solche genaue beziehung/ daß/ wann Gott
einen menschen mit einigem elende oder widerwärtigkeit gezeichnet hat / die
menschen dann meinen / daß sie grund genug für ihre lieblose urtheile ha-
ben/ und also den mann verurtheilen / den Gott geschlagen hat/ dadurch
sie dann Gott zum ausführe ihrer ungewissen und strengen rechts- schlüsse
machen. Wer hat gesündigt? Dieser/ oder seine eltern / daß er
blind gebohren ist? Joh. 9/ 2. 3. So fragten die jünger unsern ge-
segneten seligmacher. Es hat weder dieser gesündigt/ noch seine
eltern/ war seine antwort/ und wolte hiemit anzeigen/ daß Gott in diesem
zufall andere absehen gehabt habe / und es kein kennzeichen seines zorns/
sondern seiner barmherzigkeit gewesen sey. Es muste bey der gelegenheit
der gesundmachung des blinden die herrlichkeit Gottes klährlich ans licht
kommen. In einem andern fälle aber war die antwort einiger massen der
vorhergehenden ungleich. Pilatus tödtete die Galileer / da sie in ihrer
versammlung opfferten / und sich von den Jüden abgesondert hatten.
Dann sie hatten sich erst von dem gehorsam und bezahlung des zinses an
den kaiser / und hernacher von der kirchen / die ihre auffrührische lehren
rächete / abgesondert. Die ursachen des einen und des andern sind mit
einander verknüpffet / zusammen gefüget und verbunden / also daß der/
welcher die obrigkeit verachtet / auch bald dazu kommt/ daß er der kirchen
keinen gehorsam leistet. So bald nun dieser traurige zufall kund wor-
den war / lieff das volck gleichsam nach dem richter- stuhl / und ein jeg-
licher war bereit / daß er entweder ein kläger / oder zeuge / oder richter
über diese elende / die also unkommen wären / seyn wolte. Es besänff-
tigte

(a) Πάντι δ' ἀθανάτων ἀφ' αὐτῆς ῥόος ἀνθρώποις. Solon.

tige sie aber JEsus / und stillte ihren trieb / und ob er schon auff keiners
ley weise diese leute von dem verdienste des todes frey sprechen wolte / dies
weil sie sich gewegert hatten / dem kaiser den zins zu geben / so veränderte
er dennoch das angesichte des gerichtes / und erklärete diejenigen / die so
bereit waren / daß sie kläger und richter über andere seyn wolten / eben so
schuldig als die andern / damit sie / wann sie ja richten wolten / sich selber
richten möchten : Dann so sprach JEsus : Meinest ihr / daß diese
Galileer für allen Galileern sündler gewesen sind / dieweil sie das
erlitten haben ? Ich sage : Nein ; Sondern so ihr euch nicht bes
sert / werdet ihr alle auch also unkommen / Luc. 13 / 2. 3. Er wolte
sagen / daß ob man schon diese leute mit grosser warscheinlichkeit (dann
sie richteten spaltungen an / und waren widerspenstig) für die grössste
sündler in der welt halten könnte / daß sie dennoch selber / dieweil ihr abse
hen war / daß sie den Sohn Gottes umbringen wolten / eben eine so grosse
straffe verdienen würden. Es ist nichts desto weniger merkwürdig / daß
der Herr JEsus die sünden derer / die da litten / nur allein mit dem stande
der andern Galileer / die nicht litten / vergleicht / und es auch eben den
perfohnen zueignete / die ihm diese zeitung brachten. Hiedurch will er uns
diese warheit eindruckten / daß wann die menschen / die an gleichen übeltha
thaten feste sind / in einem gerichte / das andern / die ihre mit genossen
sind / begegnet / frey gehen / es warlich so viel als ein kräftiger lermen sey /
daß man sich wider die feindliche anfälle der sünden waffnen soll ; Daß es
aber dennoch keine aussonderung oder versicherung für diejenigen / die ent
kommen / sey / daß sie glauben solten / daß sie nicht so sündlich als die an
dern wären. (a) Dann Gott fordert hißweilen den zehnden gleichsahm
von den übertretern / und sie sterben um eine gemeine missthat / nach dem
losse / das Gott ihnen zugetheilet hat durch seine fürsehung ; Und dieje
nigen / die übrig bleiben / werden entweder zu einer grössern straffe bewahret /
oder der hülffe und gnade der busse überlassen / dann hierinnen regieret Gott
die sachen einiger massen unterschiedlich nach seinem wohlgefallen.

II. Das / was unser gesegneter seligmacher uns hie fürstellet / kan Was für
uns in allem elende und widerwärtigkeiten / und ins besonder in den bit ein nrtheit
tersten man über

P 2

(a) - - - - - Κόνη τοι κυρία τ' ἐν ἡμέρᾳ
Θεὸς ἀτιζῶν τις βροτῶν δώσει δίκην. Elcyl. Ἰκέτιδες.

Pius scilicet Deus partem percussit sententia suae gladio, ut partem corri
geret exemplo, probaretque omnibus simul, & coercendo censuram & indul
gendo pietatem.

Das elend/
Das andere
überfällt /
fällen mug.

Ein unzei-
tiger todt
kan zur be-
freyung der
ewigen
straffe frey-
ken.

tersten zufallen / die uns in der welt begegnen können / zu einem son-
derlichen gebrauch dienen. In ansehung des elendes / das andere
überfällt / müssen wir eine andere art / darüber zu urtheilen / gebrau-
chen / wann wir die göttliche gerichte über sie sehen / als wann
dieselbigen uns selbst treffen. (a) Dann wann wir/ erstlich/ sehen /
daß jemand eines elenden und unzeitigen todes unfall unterworfen
wird/ so müssen wir nicht urtheilen/ daß ein solcher mensch ewiglich verlohr-
ren gehet. Es war eine traurige begebenheit / welche sich mit dem mann
Gottes von Juda zutrug / der da wieder umkehrte in das hauß des pro-
pheten/ brodt zu essen wider das wort des HErrn. Zu dieser that wurde
er durch den propheten verführet / welcher vorgab / daß er hierüber einen
befehl von Gott empfangen hätte. Ob nun dieser seinem gemüth ge-
walt angethan und dem mann darum / weil es ihm so gefiel / geglaubet
habe / und ob jener es in aufrichtigkeit gethan / oder wie sündlich oder
entschuldigend diese that gewesen seyn/ kan man nicht sagen. Jedoch tödtete
ihn ein löwe / und der lügenhafftige prophet / welcher ihn betrog / gieng
frey durch / und kam mit friede in sein grab/ 1. Reg. 13. Einige/ die sich
in die gesellschaft loser leute begeben haben / sind durch dieselbige gerichte
verlohren gegangen / die über sie kommen sind. (b) Man würde aber
zu hart handeln / wann man dieselbige / die an ihren bösen thaten keinen
theil gehabt haben / eben so schuldig halten wolte / dieweil sie in dassel-
bige elend mit eingewickelt worden sind. Und alle diejenigen / denen
nicht unbekand ist / was sich in der welt zugetragen hat/ können nicht un-
terlassen zu sagen / daß sie von solchen leuten gehört / und die gesehen ha-
ben / die wohl und fein gelebet / wiewohl sie andern in heiligkeit nicht
fürgezogen werden konten / und also einen guten geruch der tugend von
sich gaben / und einen beständigen fortgang in der gottesfurcht hielten / die
aber dennoch mitten in einer ungewöhnlichen ausschreitung überfallen / und
in der sünde gestorben sind. Eine unverhoffte glückseligkeit / eine grosse
freude/

(a) De Anania & Saphira dixit Origines: Digni enim erant in hoc se-
culo recipere peccatum suum, ut mundiores exeant ab hac vita, mundati ca-
stigatione sibi illata per mortem communem, quoniam credentes erant in Chri-
stum. Idem ait S. Augustin. Libr. III. Cap. I. contr. Parmen. & Cassian.

(b) - - vetabo, qui Cereris sacrum
Vulgarit arcanae, sub iisdem
Sit trabibus, fragilemque mecum
Solvat phaselum, saepe Dispiter
Neglectus, incesto addidit integrum, Horat. Libr. III. Od. 2

freude / eine gewaltige veränderung / eine besuchung eines freundes / oder ein hochzeit-tag hat einige personen zur unfürsichtigkeit und gar zur lübsen freyheit verführet ; Die unfürsichtigkeit hat sie zur bösen gesellschaft gelocket / die gesellschaft zum sauffen / und das sauffen zu einem unglückseligen fall / der sie ins grab gebracht hat. Es wäre ein strenges gericht / wann einem in die gedanken kommen solte / daß Gott den unzeitigen todt nicht für eine straffe / die schwer genug für die abweichung ist / rechnen / und den menschen nach seinem gewöhnlichen vorher geführten leben richten werde. Es wäre dann / daß man sagen wolte / daß eine solche that in sich selbst so böshafftig sey / daß sie genugsam die vorhergehende gute gewohnheiten tilgen / und die annehmung zu gnaden gänzlich verhindern könne. Etwas dergleichen findet raum in dem fall des Iſa / der da er sahe / daß die lade Gottes zu wackeln anfieng / hinzu trat / daß er sie mit einer ungeheiligten hand halten wolte / 2. Sam. 6/6.7. Gott aber schlug ihn und er starb alsobald. Es wäre gar zu streng / wann man sagen wolte / daß seine unbedachtsamkeit ihn nebenst dem zeitlichen todt zum ewigen verderben gebracht hätte. Origines und viele andere haben sich selbst um des himmelreichs willen verschnitten / Matth. 19/12. und haben sich hernach wohl verhalten ; Die aber an ihrer wunde sturben / wurden durch Gott geschlagen / und starben in ihrer thöricht. Man muß aber dennoch diß vielmehr eine traurige folge ihrer unbedachtsamkeit nennen / als ein kennzeichen der euffersten straffe / die Gott über sie gesand hat. Dann gleichwie Gott unsere sünden und straffen bey theilen hinweg nimmet / einige dem gerichte des todes entziehet / und nur die buße eines zeitlichen verlusts / oder die gelinde züchtigung durch eine kleine krankheit ihnen aufleget / eben so leget er sie uns auch bey theilen auff / nach dem / als der mensch es verdienet / und die missthat erfordert : Dann eine jegliche übertretung und geringe abweichung von unserer pflicht kan die seele nicht zu dem ewigen tode bringen / sondern Gott läſset zu / daß unsere / wiewohl unvollkommene bekehrung eine unvollkommene auswirkung habe / die ketten der sünden löset er allgemählich auff / und führet uns in einigen fällen zu dem grossen rath / in andern zu dem gerichte / und in andern zu dem höllischen feuer / Matth. 5/22. Es ist aber nicht allenthalben gewiß / daß der / welcher zum gefängnis gebracht wird / alda begraben werden solle / und jemand kan durch ein gericht zu den pforten der höllen geführt werden / da ihn dennoch dieselbigen nicht überwältigen können. Diese rede betrifft solche leute / deren leben durchgehends eingezogen und wohl eingerichtet gewesen ist / die aber

durch eine ungebührliche obschon nicht sehr straffbare that übereilet werden / und die da sterben / oder ein grosses elend leiden / damit es zu einem mittel ihrer versöhnung oder besserung dienen möge.

Wann wir
schließen
können / daß
ein unfall
einem an-
dern zum
gerichte
strecket.

III. Wann / zum andern / die person / der das gericht zugeschie-
cket wird / ein unheiliges leben geführt hat / oder wann ihre missthat sehr
grob und schrecklich ist; wann jemand sündiget eine sünde zum tode /
und entweder stirbet / oder in ein oder ander merckliches unheil verfällt /
das aber so schrecklich als der todt nicht ist / (damit wir nicht weiter / als
das urtheil / das wir dann sehen / daß es ausgeführt wird / gehen /) so
streitet es nicht wider die liebe oder fürsichtigkeit / wann man sagt / daß
das elend in seiner eigenen beschaffenheit / und durch das absehen Gottes
eine straffe und gericht sey. In den günstigen zufällen / die ehrlichen per-
sonen / die den tugenden sich ergeben / begegnen / muß unser urtheil und
meinung auch günstig seyn / und in solchen gelegenheiten müssen wir uns so
bezeigen / daß unser urtheil liebevoll sey / und wir auff andere absehen Gottes
in diesen zufällen unserer neben-Christen / und nicht auff rache und zorn sehen
mögen. Wann aber jemandes gottlosigkeit ärgerlich und offenbahr ist / wann
sie gen himmel schreyet und gewaltsam ist / wann er eine gewonheit daraus
gemacht hat / indessen aber noch hoffnung da ist / daß er sich bessern werde /
und wann wir einige verdriesslichkeit oder ver hinderung / die bey einem
solchen sündler sich eingefunden hat / sehen / insonderheit / wann es eine
geistliche straffe ist / so können wir daraus das gericht Gottes / das über
ihn kommen ist / gewahr werden / und wann wir das also begreifen / so
ists kein scharffes urtheil / und wir dringen dann nicht in die geheimniß
der fürsichung Gottes / wann wir dasselbige reden / was Gott aller welt
in seinem worte offenbahret hat. In diesen fällen können wir den ernst
Gottes an denen / die gefallen sind / schauen / Rom. 11 / 22. und sol-
che gerichte als mittel gebrauchen / daß wir Gott fürchten / und als kenn-
zeichen / daß wir die sünde hassen müssen; Und diß können wir nicht wohl
thun / es sey dann / daß wir dieselbige als befestigungen der dräuungen
Gottes wider grosse und unbußfertige sündler ansehen. Wann wir uns
aber zu sonderbahren dingen wenden / so können wir leichtlich betrogen
werden.

Wann wir
jemand
nicht lieben /
so fällen wir
leichtlich
von ihm ein

IV. Dann es wenden einige ihren fleiß in der wahrnehmung der
zufälle und abwechselungen der fürsichung gegen solche fürnemlich / die mit
ihnen in ihren meinungen nicht einig sind / an; Und wie auch die absehen
Gottes oder die sünden der menschen seyn mögen / so geben sie dennoch
dem die schuld / das sie darum hassen / diereil es am meisten dem zuwis-
der

der ist / was sie verlangen. Die streitige meinung ist unser feind / und so verkehrtes gedencen wir auch / daß Gott sie / wie wir / hasse. Es können aber auch ^{urtheil.} solche einbildungen zur beförderung der warheit und liebe strecken. Petrus Cauchon starb unter den händen barbarischer leute / und es man gelte an solchen nicht / welche sagten / daß es eine straffe über ihn wäre / dieweil er die berühmte Jungfer von Orleans / die da geweissaget / daß die Engelländer aus ihrem königreiche vertrieben werden solten / zum feuer verdammet hatte (a). Die in diesen gedanken stunden / daß der schleu nige todt des Cauchons eine straffe Gottes wäre / die gläubeten / daß die Jungfer eine Prophetin gewesen; Andere aber / die sie für eine zauberin ansahen / waren fertig genug / eine andere muthmassung des plöglichen to des dieses vorerwehnten manns zu bedenken. Garnier, der Grafe von Grenoble, beraubete den Patriarchen zu Jerusalem seines rechts an der burg und stadt Davids / und er starb innerhalb drey tagen. Difi nahm Duibert, der Patriarch / als ein gericht Gottes über ihn wegen seines kir chen-raubs auff. Die ungewisheit dieses urtheils wurde dem leicht offen bahr / der daran gedachte / daß Boudewyn, der dem Garnier befaß / daß er dem Patriarchen wiedersehen solte / nicht starb; Gottfried von Bouillon aber starb alsobald / nachdem er das recht dem Patriarchen übergeben hatte. Und dennoch / da Boudewyn zu Rhamula geschlagen war / sprachen einige verwegene leute (b) / daß ihn Gott wegen des Patriarchen gestrafft / und meineten / daß sein kirchen-raub die heimliche ursache seiner niederlage wäre; Nichts destoweniger leuchtete des Patriarchen hochmuth und ruch rucklosigkeit destomehr darauß herfür / und das urtheil war nichts anders / als ein nebel / der bald in einen klaren schein sich verwandelte. Ich bleibe aber auff etwas stehen / das unnöthig ist. Es ist gewiß / daß Gott den leuchter von den kirchen im Morgenlande hinweg nahm / dieweil er mit ihnen nicht zufrieden war: Dann diese straffe ist ihnen keinesweges aus einem pur lautern abschen der besserung / oder unmittelbahr aus ab sicht auff die göttliche ehre zugekommen / massen allezeit auff die vorherge hende sünden gesehen wird. Wann wir uns aber zu dem gericht über eine jegliche kirche insbesonder wenden / so wandelt Gott für uns so sehr im dunkeln / daß man es nicht unterscheiden kan / warum sie gestrafft sind. Einige sagen / daß es darum geschehen sey / daß sie den ewigen Jesum ^{darin}

(a) *Pendula dum tonsor secat excrementa capilli,
Exspirans cadit & gelida tellure cadaver
Decubat: Ultrices sic pendunt crimina poenas. Valerand.*

(b) *Baron, ad Ann. Dom. 1100, § 1124.*

darinnen verunechret haben / daß sie geläugnet / daß der Heilige Geist von dem Sohn ausgehet (a). Und es meinen einige / daß sie hievon gnugsam durch ein zeichen vom himmel versichert sind / weil die Griechen Constanti-
 nopel am Pfing-tage / welcher der tag des festes des Heiligen Geistes ist / verlohren haben. Die kirche zu Rom nennet die Griechische kirchen sol-
 che / die trennung und spaltung anrichten / und meinet / daß Gott die Römische freitigkeit mit den Griechen so richtet / als wann er seine ei-
 gene vergilt. Einige gedencen / daß sie darum gestrafft sind / dieweil sie die bilder zerbrochen haben; Andere meinen / daß ihr eiffer wider die bil-
 der ein mittel gewesen sey / daß sie nicht eher verworffen sind. Wer aber nichts desto weniger bedencet / wie unzählbare secten / ketzereyen und tren-
 nungen unter ihnen entstanden sind / und wie sie mit dem gottesdienste gespielet / und denselbigen zu ehrgeizigen und schändlichen abscheu miß-
 brauchet haben / der wird befinden / daß außser den gemeinen muthmaß-
 fungen derer personen / die mit ihnen zu thun gehabt haben / solche ursach-
 en ihres untergangs waren / als die sind / dadurch wir empfinden / daß wir nun auch schwerlich gedrückt werden. Wann man bedencet / daß Gott dem leben Ziskia auff sein gebet funffzechen jahr hinzu fügete / her-
 gegen aber des Davids söhnlein / das im ehbruch gebohren war / den lebens-faden abschnitte; Wann man betrachtet / wie Gott den Ado-
 niam verwarff / und den Salomon zum königreiche erhub / der von der-
 selbigen mutter war / deren sohn Gott vorhin in seinem zorn geschlagen hatte; Wann wir die gütigkeit Gottes uns zu gemüthe führen / die er dem Manasse erzeiget hat / daß er ihn wieder zu gnaden annahm und zu seinem königreich brachte / und hergegen mit strengigkeit gegen den Ze-
 dekiam verfuhr / und zwar so / daß er ihm durch Nebucadnezar die augen ausstechen ließ; Wann wir sehen / daß er dem Nebucadnezar den raub von den Egyptern schencket / dieweil er die stadt Tyrus vertilget / und seine strenge rache wider sie ausgeführet hatte / hergegen aber andere gestraffet hat / daß sie ausführet seines zorns über Jerusalem gewesen sind / auch als dann / wann er beschlossen hatte / sein volck hart zu straffen; Wann wir erfahren / daß Wenceslaus, der zuvor ein bauer gewesen / ein könig wird / und Pompejus, der zuvor könig war / in einen solchen niedrigen stand kam / daß ein waisen-kind und verschnittener das urtheil des todes über ihn aussprach; Wann wir sehen / daß grosse güter in die händ-
 e eines narren fallen / und daß ehrwürdige alte leute und gelehrte perso-
 nen zu bettler werden; Wann wir erwegen / daß Gott einen Saulum vom himmel zur erden niederschläget / und ihn dadurch bekehret / und her-
 gegen

Angewi-
 heit der
 göttlichen
 gerichte / die
 bisweilen
 ganz tun-
 del sind.
 Esa. 38 / 5.
 2 Sam. 12 /
 19.
 1 Reg. 1 / 39.
 2 Chron. 33 /
 13.
 Jer. 39 / 7.

(a) Estius.

gegen den Judam so verlässet/das er ein verräther wurde; Wann wir/sage ich/dieses alles sehen und bedencken/so muß es unser urtheilen einiger weise in ansehung des allgemeinen zustandes derer / die unter der ruthe liegen/einbinden. Es zeigt uns aber auch eine sehr grosse ungewisheit / in ansehung sonderbahrer menschen / nachdem wir das / was da streitig ist / sehen / das es über solche personen kömmt / die an gleicher missthat schuldig sind. Gott hat alle große sünden mit einigen geistlichen und sichtbaren gerichten gezeichnet / und uns das überlassen / das wir daran gedencen sollen / oder es für unsern augen abgebildet / das ist / er hat so zu unserer zeit gehandelt / das man angezeichnet findet / das solches zuvor auch geschehen ist. Und dieweil diß genug ist / das es uns von den missthaten abschrecken kan / so hat es ihm nicht gefallen / mit allen menschen / die gleiche sünden begehen / auff gleiche weise zu handeln. Wir haben einige fürbilder / die mächtig genug sind / uns in furcht zu bringen und zu zwingen / nicht aber ein urtheil zu fällen über die abwechselungen der göttlichen fürsorgung.

V. Es redet aber Gott bisweilen deutlicher / und lässet uns sehen / welche die sünden sind / die er an andern straffet / damit wir desto eher solche seine des anstosses meiden mögen. Wann die missthat und straffe eine verborgene bedeutung hat / und das zwischen den beyden eine gleichmäßigkeit und übereinstimmung ist / so schläget die hand Gottes den menschen / er strecket aber auch zugleich seinen finger aus / und weist auff die sünde. Der todt des kindes der Bathseba war eine deutliche erklärung / das Gott auff David wegen seines ehebruchs zornig war. Der gotteslästerer / dessen zunge alsobald mit schwären geschlagen wurde / verkündigte mit seiner zunge die ehre Gottes und seine eigene schande. Und da Gott die gemahlin des Dominici Sylvii, Herzogs zu Venedig / mit einer abscheulichen frantzösischen antastete / war es ausser zweiffel / das er sie darum straffte / das sie so sehr eitel und verschwenderisch war / und so mannigfaltige und köstliche räucherwerke auff eine ungehörliche weise / und zu bösen abschen gebrauchte. Und der berühmte mann von fürtrefflicher gelehrtheit (a) Giachettus von Genff / der da von seiner frau in einer unrechtmässigen umfahung einer frembden frau / die auch im selbigen augenblick starb / todt gefunden wurde / ließ ein klares fürbild des zorns Gottes über diese sünde / und einen augenscheinlichen (b) beweisthum /

Dritter Theil.

(a) Fulgof. Libr. IX. cap. 12.

(b) Poena tamen praesens, cum tu deponis amictum
Turgidus & crudum pavonem in balnea portas.

Bisweilen
aber sind sie
klärer.

das

daß er damahls über seine ungezäumte lust gerichtet wurde / nach sich. So ist mit allen straffen / die natürliche folgen der missthaten sind / beschaffen: Gleichwie die wassersucht / rothe augen / das schwinden der glieder / die gicht und der schlag folgen der anhaltenden trunckenheit sind; Und aus unmaßigem essen ein kurzes leben und ein plötzlicher todts entsethet / und durch die wollust eine schwache und schändliche beschaffenheit des geistes und ein ungesunder leib verursacht wird. So ist feuer und schwerdt / und die verwüstung der städte und dörffer die folge des ehrgeizes und der ungerechten kriege; die verschwendung die ursache der armuth. Und so ist mit allen gerichten / die durch erschreckliche verfluchungen über jemand kommen / wann Gott nemlich unter einem fluch zur bezeugung einer lügen angerufen wird / wie auch / daß man durch die finger sieht / wann die menschen unverschämt sündigen / beschaffen; Oder wann bedrängte personen aus betrübter seelen ihren unterdrückern böses wünschen / und wider sie um rache bitten; Oder / daß die kirche um rechtmäßige ursachen geistliche kirchen-straffen ausführet / und dem *satan* übergibt / 1. Cor. 5/5. oder das göttliche gerichte den sündern verkündiget und fürstellet / wie Petrus dem Anania und der Saphira; Paulus dem Elyma; und in den alten zeiten Moses dem Pharaoni und Egypten-land. Von dieser natur war auch die plage über Jerobeam / dadurch seine hand verdorrete / dieweil er sie wider den Propheten ausgestreckt hatte. In diesen und allen dergleichen fürfällen ist die geburth dem vatter so gleich / daß sie nicht leichtlich verborgen bleiben kan. Bisweilen ist die sünde der natur / daß sie gleichsam mit lauter stimme um rache ruffet / oder / daß eine sonderbare straffe wider sie ausgesprochen ist / welches die erfahrung der welt gelehret hat / daß es immer über eine art menschen kömmt. So folget der fall eines standes zu einer straffe auff den kirchen-raub. So ist insbesonder der der abgötterey ein fluch gedräuet / der sich bis auff's vierdte glied ausstrecket; allerley gattung der plagen über die unterdrückung; ein unzeitiger todts dem todtschläger; eine verzehrung des staats der enthaltung der zehnden / oder des alles / das zur erhaltung des gottesdiensts gewidmet ist; eine unzeitige und fremde art des todes den verfolgern des Christlichen gottesdiensts. Nero brachte sich selbst ums leben. Domitianus wurde durch seine knechte ermordet. Maximinus und Decius wurden zugleich mit ihren kindern getödtet. Valerianus wurde ins gefängniß gesetzt / übel

gehan

Hinc subitæ mortes, atque intestata senectus. *Juven. Satyr. I.*
Quos minus effrenes habui, nunc vapulo renes.
Sic luitur juvenis culpa dolore senis.

gehandelt / und ihm durch Saporem, König in Persien / die haut abgezogen. Diocletianus gab durch seine eigene hände das leben auff / und sein hauß wurde wie Sodom und Gomorrha durch das feuer vom himmel verbrand. Antiochus, der oberste unter dem Aureliano, schreye / da Agapetus gemartert wurde / daß er eine flamme inwendig in sich hätte / und starb. Flaccus berstete / und seine gedärme fielen aus seinem leibe / so bald / als er Gregorium den Bischoff zu Spoleto hatte tödten lassen; und Diocorus beschuldigte und verklagte seine tochter Barbaram, und übergab sie der grausamkeit des scharffrichters / dieweil sie eine Christin war / und er starb durch Gottes hand durch feuer vom himmel. Diese sind die brandmahle Gottes / die auff den leibern der besudelten menschen gezeichnet stehen / und die böse art der krankheit zu erkennen geben / und uns lehren / daß wir uns für dergleichen mißthaten hüten müssen.

VI. Wir müssen aber / zum dritten / in ansehung dieser und aller andern fälle also unsere betrachtung einrichten / daß wir erst von der ursache zur auswirkung gehen / und alsdann aus der auswirkung über die natur und stoffen der ursache urtheilen. Wir können also nicht schließen: Diß hauß hat abgenommen / ist verarmet / oder vertilget / darum ist es am kirchen-raub schuldig; Sondern also: Sie sind schuldig am kirchen-raub / und GOTT hat ihren nahmen unter den nachkommen vertilget / darum ist diß gerichte eine anzeigung des zorns Gottes wider den kirchen-raub. Das gerichte Gottes ist kein beweisthum einer sünde / wann aber das gerichte auff eine offenbare sünde folget / so ist eine unachtsamkeit und thorheit / daß man Gottes regierung nicht merken will. Arius wurde als (a) eine auffrührische / keßerische und heuchlerische person erkandt / und da er seine nothdurfft thun wolte / fiel sein gedärme auff die erden. Diß gab eine sehr grosse muthmassung / daß diß eine straffe der sünden / die in ihm die ärgsten waren / wäre. Wer aber schließen wolte / daß Arius ein keßer und auffrührer gewesen / und zwar auff keinen andern grund / als daß er sein gedärme von sich gegeben hat /

Q 2

(a) - - - Ruit Arius alvo

Infelix, plus mente cadens, lethumque peremptus

Cum juda commune tulit, qui gutture pendens

Visceribus curvatus obit: nec poena sequestrat

Quos par culpa ligat, qui majestatis honori

Vulnus ab ore parant. Hic prodidit, ille diremit

Sacrilega de voce - - - Poeta Christian. apud Baron. Tom.

III. ad Annum Christi 336.

hat / der fänget unfürsichtig an / und fährt lieblos fort. Und darum wird von Gott gesagt / daß er die grossen sünden oder wercke der böshheit straffe / dieweil sie gemeiniglich fruchte des geistes der verwerffung sind / so daß sie einen leib der sünden unterstellen. Und darum / ob schon das gericht dazu dienet / daß es alle unsere sünden straffen kan / so ist dem noch / wie das Syrische heer-lager; Es tödtete alle diejenigen / die der Syrer feinde waren / es hatte aber auch sonderbahren befehl / daß es wider niemand als wider den König von Israel allein nur streiten sollte / 1. Reg. 22/31. dieweil sein todt die entbindung des leibes und streits seyn würde. Und wann Gott einen um seine grosse sünden demüthiget / das ist / um die wercke / die alle die übrige vollziehen und zusammen binden / so kan sichs zutragen / daß der leib der sünde zerbrochen / zerstreuet / und also durch sonderliche wercke der zucht und zerschlagung unter das joch gebracht wird. Und darum ist nicht mehr als vernünftig / daß wir in dem gebrauch / den wir von den gerichten Gottes über andere machen / uns fürkommen lassen / daß Gott eher seine straffen über die grössste missehaten / als über andere senden werde. Nicht allein darum / daß sie in sich selbst von der grösssten böshhaftigkeit seyn / sondern auch darum / daß sie der ganze innhalt aller andern seyn / und nachdem sie grosse fortgänge in dem stande der sünden sind / so stellen sie das unter sich / daß auch alle die andern darinnen eingeschlossen sind. Und wir / wann wir das gericht Gottes auff's höchste nehmen / erkennen alsdann / daß der ganze leib der sünden unter dem fluche lieget / ob schon die grösssten allein genennet / und durch die starcke stimme ausgeruffen worden. Dieweil aber nichts destoweniger es sich bisweilen zuträget / daß einige menschen auff einige neue und kräftige antreibung zu einer solchen sünde verfallen / die nach der gemeinen weise der sündler die frucht einer eingewurzelten sündlichen gewonheit ist / und wann alsdann ein gericht über sie kömmt / so ist augenscheinlich auff eine grosse missehat gerichtet / die / wie sie von sich selbst wider eine sündliche gewonheit das gewichte halten mag / auch also einen solchen fluch erwirbet / als Gott gemeiniglich erwehlet / daß er damit einen ganzen leib und gewonheit der sünden straffen will. Wie es auch mag seyn / so müssen wir in der wahrnehmung der anzeigungen des zorns Gottes forge tragen / daß wir mit keiner schmach oder bitterkeit unsern elenden bruder beschauen / damit wir dasjenige zu nichts böses machen / das ihm Gott zu seiner wohlfahrt zusendet / wann das gericht zu seiner besserung gereicht; Oder / daß wir die last nicht schwerer machen / die schon groß genug ist / daß sie ihn bald in sein grab sencken kan / wann das gericht zu seiner äussersten vertilgung gereicht.

VII. Wann aber/zum vierdten/die gerichte über uns selber konte
 men/ dann müssen wir einen andern gang halten/ und keine untersuchung
 über sonderbahre dinge machen (dann das kan allein ein absehen seyn /
 daß wir nur von eben so viel absehen/ als hoch nöthig ist) sondern alles
 verbessern/ darinnen wir gefehlet haben. Dann alsdenn allein können
 wir uns versichern / daß wir den Achan aus dem mittel räumen / wann
 wir nichts inwendig / noch um uns behalten / das Gott zum zorn oder
 eiffer erwecken kan. Und diß ist die eigentliche frucht heiliger furcht / die
 GOTT will / daß sie die erste auswirkung aller seiner gerichte seyn soll.
 Und hierinnen ist Gott so sorgfältig / und dennoch so sanftmüthig und
 gütig / daß die furcht so allenthalben nicht herfür gebracht wird / daß sie
 ein grosses leiden nach sich ziehet / sondern er sendet uns gewisse vorboten
 seiner gerichte zu / und will uns durch ein lermen zur besserung auffwe-
 cken / damit er also seine barmherzigkeit mit unserer pflicht vereinigen
 möge. Dieser natur sind die krankheiten / die im lande sich eingefunden
 haben/und dennoch nicht zu uns kommen/ erschreckliche ungewitter/ don-
 ner und grosser schall vom himmel / so daß derjenige/ der sich nicht fürch-
 ten will/wann Gott mit so lauter stimme redet/ auch nicht durch den ein-
 fluß und stetiges triessen des Gottesdiensts erweicht werden wird. Der
 ehrwürdige Beda erzehlet von einem heiligen/daß/wann ein plötzlicher platz-
 regen von einem grossen winde entstand (a) er alsobald einige gebeter
 gen himmel gesand habe / damit er Gottes gunst für alle menschen erbit-
 ten möchte/ dann auff die konte es vielleicht gerichtet seyn; Wann aber
 ein sturm darauff folgte/ so fiel er zur erden nieder / und so gewaltig als
 der sturm zu lande / oder zu wasser war / so eifrig und gewaltig war er
 auch in seinem gebete; wann aber gar donner und bliz Gott hinzu fügte/
 so gieng er in die kirche/und wandte die ganze zeit/darinnen das ungewit-
 ter wachrete/zum lesen einiger seuffzer/ psalmen und anderer heiligen gebeter
 an/ biß daß es Gott gefiel/ daß er wieder seine gunst verliehe/ und daß
 es schien/ daß er seinen zorn vergessen hätte. Der gute Bischoff / da-
 mit man sich auch also bezeigen möge / fügte diese ursache hinzu / daß
 Gott in dem ungewitter seine hand gleichsam aufhebe und ausstrecke /
 wiewohl er dennoch nicht zuschläget. Wer aber dann nicht bebet/ wann
 er siehet/ daß Gottes arm aufgehoben ist/ uns zu schlagen/ der hat keine
 erkenntniß von der gütigkeit Gottes / noch von seiner eigenen gefahr;
 Er hat keine wissenschaft weder davon / was die erschreckliche dinge wa-

Die gericht-
 te Gottes
 die uns
 selbst be-
 treffen/müs-
 sen uns zur
 bekehrung
 leiten.

Q 3

ren/

(a) Histlor, Gent. Anglor, Libr. III. Cap. 18.

ren / die das volck auff dem berge Sinai sahe / noch was die herrlichkeit
 und erschreckungen auff den grossen tag des gerichtß seyn werden. Und
 wann dieser gottesfürchtige mann hätte gesehen / daß Tullus Hostilius,
 der römische könig / und Anastasiuſ, ein Chriſtlicher kayſer / der aber für ein
 kaiser gehalten wurde / durch ein donnerwetter untkommen / und ihre eigene
 häuſer zu ihren grab-stäten und särgeu geworden sind so die verbrandte asche
 ihrer leiber empfangen haben / so hätte für ihm keine geſtalt niedrig genug /
 kein gebet demüthig genug / keine ſtäte heilig genug erdacht werden kön-
 nen / und nichts würde mächtig genug gewesen seyn / seine fürcht / seine zer-
 schlagenheit / seinen Gottesdienst und ehrebrüetigkeit gegen die unendliche
 macht / die alles vermag / und gegen die herrliche gnade Gottes / der seine
 geſandten ausſendet / daß sie den krieg ankündigen ſollen / damit daraus
 der friede herfür kommen möge / auszudrücken. Als ein großer Italiani-
 scher feldherr sahe / daß Alphonsus herzog von Ferrara sehr plötzlich starb /
 kniete er alsobald nieder und sprach : Soll dann diß gesichte mich nicht
 gottesfürchtig machen? Drey und zwanzig tauſend ſielen auff
 einen tag in dem Israelitiſchen lager / die alle um der hurerey willen gerödt-
 tet wurden / 1. Cor. 10 / 6. 8. Und es wird in heiliger ſchrift gemeldet / daß
 diß erschreckliche gerichte uns zum fürbilde und abschreckung geſchehen
 ſey / damit wir nicht mit einer solchen verwegenheit eine ſünde hegen mö-
 gen / die eine so groſſe zahl menſchen in einem tage zu nichte machte. Die
 abſehen der gerichte Gottes über uns und unsere nachbahren ſind / daß wir
 ihn fürchten / in seinen ſagungen wandeln / und eine allgemeine enderung
 unſers lebens ihm für die augen legen ſollen.

Welche die
 urſachen
 der gerichte
 Gottes
 ſind / die
 über ein
 gangen
 volck kom-
 men.

VIII. Was zum fünfften / die gerichte betrifft / die über eine kirche
 oder volck kommen / so muß man ſonderlich ins bedencen ziehen / daß so
 viel beſchaffenheiten / dadurch eine ſünde allgemein wird / ſich nicht finden /
 als wordurch sie zu einzeln perſohnen übergeht ; und darum / wann wir er-
 fahren / daß eine ſünde allgemein iſt / so können wir deſto mehr die meinung
 der hand Gottes / wann ein volck geſchlagen wird / begreifen. Dann die all-
 gemeinen land ſünden nehmen von ſtaffeln zu ſtaffeln zu / nicht nur nach der
 gröſſe der ſünde allein / ſondern auch darnach / daß sie ſich weit ausſtre-
 cken ; Und in so weit als sie allgemein ſeyn / so viel weniger oder mehr
 böſes bringen sie in einem reiche zuwege. (a) Die gewöhnliche ungerech-
 tigkeite

(a) *Fœcunda culpæ secula, nuptias.*

Primum inquinavere, & genus, & domus.

Hoc fonte derivata clades

In patriam populumque fluxit. Horat. Libr. III. Od. 6.

tigkeiten / die unter ein volck kommen / werden dann als land-sünden geachtet / wann sie so allgemein im schwange gehen / daß sie bey nahe einen jeglichen insbesonder eingenommen haben ; Gleichwie es gieng mit Sodom / darinnen nicht zehn gerechte übrig geblieben waren / Gen. 18/32. und mit der ersten welt / da nur acht gefunden wurden / die der sündfluth entkamen / Gen. 7/13. So allgemein war die sünde des murrens unter den kindern Israels / als sie sich wegerten / ins land Canaan nach dem befehl GOTTES zu ziehen. Sie murrten alle / ausgenommen Caleb und Josua. Diß nannte GOTT in ansehung der Amalekiter die fülle ihrer sünden und der masse der ungesamkeit. Und hiezu gehöret auch meines bedünkens der abfall der zehn stämme von dem hause Juda / und die trennung der Samariter / das dann die ganze ausrottung des abtrünnigen volcks verursachte. Diese waren zwar in dem anfang nur solche sünden / die sonderbahre persohnen begiengen / dieweil sie aber darnach durch ausbreitung und forsetzung allgemein wurden / und das gute volck / das unter ihnen blieb / nicht anders zu schätzen war / als einige tröpflein weins in einer tonne wassers (das in keine anmerckung bey GOTT kam / als nur in so weit / daß sie in ansehung ihrer eigenen persohnen die seligkeit erhielten /) so wurden sie ins gemein gestrafft / sintemahln alle sonderbahre und einzelne persohnen das ganze volck ausmachten. Es ist aber diß in dem Christenthum selten fürgefallen ; Ja auch niemahls / wie ich meine / als nur in dem falle des auffruhrs und widerspenstigkeit wider ihren rechtmäßigen fürsten / oder in dem stücke der gewalt / die in ungerechten kriegem verübet wird. GOTT aber allein / und niemand anders / weiß es / wenn einige sünde durch ausbreitung allgemein dem ganzen volcke wird. Und darum können wir in diesem falle zum vor- und nachtheile unser selbst nichts gewisses / oder sehr selten / durch die wahrnehmung der veränderungen / so die fürscheidung über ein volck kommen läßt / urtheilen.

IX. Das nechste / das hierauff folget / und die gerichte Gottes über ein volck erwecket / ist / daß man nicht öffentliche straffe übet / und kein recht den übelthätern geschieht ; Ins besonder / wann es durch diejenigen / denen es gebühret / und die dazu beruffen sind / daß sie das recht zueignen / und die guten gesetze im schwange erhalten sollen / unterlassen wird / da doch der arm des fürsten nicht gebunden werden / sondern in seiner völligen krafft bleiben soll / und sonderlich dann / wann keine rechtmäßige ursache da ist / es zu unterlassen. Abimelech meinete / daß er ursache hätte / sich über den Isaac zu erzürnen / dieweil er gesaget hatte /

Und die sonderbahre ursache hievon ist / daß man die misserbäter nicht strafft.

daß

daß Rebecca seine schwester wäre: Dann er sprach: Es wäre leicht geschehen/ daß jemand vom volcke sich zu deinem weibe geleyet hätte/ und hättest also eine schuld auff uns gebracht/ Gen. 26/10. Er will hiemit so viel sagen/ daß der mann aus mißverständ ungestraft geblieben wäre/ dafür er sich dann fürchtete/ und meinete/ es würde als eine gunst und als eine anlockung zur sünde auffgenommen worden seyn. Diß war aber nichts anders als seine furcht. Das/ was sich thut denen aus dem stamme Benjamin zugetragen hat/ muß hie eigentlich zum fürschein kommen: Dann sie wolten über diejenigen/ die das leibweib des leviten geschändet und getödtet hatten/ kein recht ergehen lassen; Und darum verlohren sie fünf und zwanzig tausend mann im freite/ ihre städte wurden zerstöhret/ und der ganze stamm bey nahe ausgerottet/ Judic. 20/ 46. 47. 48. Das offenbare straffen der grossen missthaten wird in der heiligen schrift das böse aus dem lande thun (a) genennet; Sientemahln zu diesem ende das schwerdt der obrigkeit in die hände gegeben ist/ und sie trägt das schwerdt umsonst/ wann sie ihr volck nicht beschirmet/ sondern es daran ermangeln lästet. Wann man das böse nicht straffet/ so ist eine anzeigung/ daß man es gerne erhalten will; Es sey dann/ daß ein sonderlicher fall dazwischen kommt/ deswegen die obrigkeit sich zu gemüthe führet/ daß es sich wohl thun lästet/ daß man dem übelthäter die straffe schencke. Es muß aber ohne wichtige ursache nicht geschehen/ damit andere im bösen nicht gestärket werden mögen; Es muß aber auch zugleich die obrigkeit sorge tragen/ daß der persohn/ die beleidiget ist/ sonsten ein genügen gegeben werde. In allen andern fällen/ darinnen die sünde nicht gestraft wird/ wird sie durch diese unterlassung allgemein/ da sie in ansehung der that nur einer persohn zugeeignet werden könnte; Und es ist gewiß/ daß/ wann die sünde ungestraft bleibet/ es eine brunquelle alles elendes verursacht. Man kan es dem gemeinen volcke nicht zuschreiben/ wann der beste nicht so schlimm als der ärgeste ist.

Insbeson-
der aber/
wann man
gottlose ge-
setze machet.

X. Es ist aber noch ein höher stoffel/ als dieser/ daran auch mehr vor das gemeine beste haftet/ als an dem vorigen. Dieser natur sind die gesetze/ die des Amri seinen gleich sind/ und darinnen das volck seine zustimmung gibt/ und man also ungöttliche verordnungen machet. Wann die missthat wie ein gesetz feste gesetzet ist/ alsdann ist das volck in einigen theilen darinnen mit eingewickelt. Wann ich sehe/ daß das volck die

(a) Deut. XVII. 12. XIX. 13. 19. XXI. 9. 21. Rom. XIII. 4.

die regenten verachtet / wann es die diener des göttlichen wortes gering schähet / und ein mißfallen an denselbigen hat / wann es ganz ungeneigt und träge zu dem Gottesdienst ist; So mercke ich diß also an / daß ein solches volck ganz wüste und unerbauet ist / und gewißlich leicht genug ganz anders thun würde / wann nur die furcht für Gott und der obrigkeit / die durch gute fürbilder / gebote / gesetze und strenge ausführung derselbigen gestärket wird / unter ihnen raum fünde. Wann aber dabeneben die haupter / und die / welche andern zu einem fürbilde dienen müssen / keine liebe zu dem Gottesdienst / keine ehrerbietigkeit für die kirche / keine ausdrückung des gewissens / oder eine hegliche furcht gegen Gott haben / und dennoch bey dem volcke sehr angenehm sind / und von demselbigen hoch geachtet werden / so nahet das gericht über das volck desto mehr herzu / und es wird viel schwerer als sonst seyn. (a) Wann aber unrecht und gottlosigkeit zu einem gesetz gemacht ist / und daß entweder Gott verunehret wird / oder die kirche ihr ansehen verlieret / oder die kirchengebräuche durch ein gesetz über einen hauffen geworffen werden / als dann ist ein volck oder königreich in der eussersten gefahr. Keine sünde ist so verderblich für ein volck / als ein böses gesetz. Dammhero ist den hohen potentaten und obrigkeiten viel daran gelegen / daß sie die rechtmäßigkeit und gute ihrer gesetze bewahren. Und wann einige böse gesetze sind / die man mit rechte für solche halten kan / daß sie den zorn Gottes entzünden werden / dieweil eine offenbahre unordnung nicht anders als durch eine öffentliche bekehrung oder elend geüßet werden kan / so müssen die gesetze entweder ihre krafft verlieren / und nicht gebrauchet werden / oder durch fürsichtige mittel muß ihnen fürgebauet oder ihr nachdruck ihnen durch eine erklährung / die wohl eingerichtet ist / benommen / oder sonst durch abschaffung gänglich zu nichte gemacht werden. Die sünden des volcks aber / von denen wir geredet haben / treffen ein land / in so weit dieselbigen darinnen beschloffen / und die / so darinnen wohnen / ein leib sind; Es sind aber andere sünden / die von einem volcke wider das andere begangen werden können.

Dritter Theil.

R

XI. Dann

(a) - - - Ilion, Ilion

Fatalis, incestusque iudex,

Et mulier peregrina vertit

In pulverem, ex quo destituit Deos

Mercade pacta Laomedon. - - - Horat. Libr. III. Od. 3.

Die urfa-
chen der ge-
richte Got-
tes um die
sünden/die
von dem ei-
nem volcke
gegen das
andere be-
gangen
werden.

XI. Dann dasjenige / welches ein volck gegen das andere wider die allgemeine gesetze der gerechtigkeit begehret / ist eigentlich und in seinem ersten ursprunge eine sünde des volcks / und kommt mit der ungerechtigkeit / die der eine mensch wider den andern begehret / überein. Dieser art sind die ungerechten kriege / die gewaltsahme hinwegnehmungen dessen / was unsere nachbahren besitzen / das streiten wider den wahren Gottesdienst und wider die obrigkeit / das schänden der gesetze der völker / die sie mit einander als ein allgemeines mittel ihres handels und verbindung gemacht haben / das brechen eines offenbahren bundes / die verthätigung der see- räuber und dergleichen. Wann ein offenbahres gericht über ein volck kommt / alsdann wird auff solche dinge acht gegeben / damit wir nicht gedencken mögen / daß wir uns reinigen wollen / wann wir wider das schweren / rausch trincken / und betrug in handthierungen herausfahren. Diese sünden / wann sie nicht durch ausbreitungen allgemein worden sind / werden den sonderbahren persohnen zugerechnet / die sie begehren / also / daß sie durch sonderbahre widerwärtigkeiten in dem leben ganz strenge gebüßet oder gestraffet werden sollen. Obschon aber das volck seine sünden betrauret und beweinet / dazu es durch unachtsamkeit verfallen kan ; sünden / die eine allgemeine widerwärtigkeit und vielleicht eine plage erwecken werden / da das elend die hütten der geringen leute nur trifft / und die obrigkeiten oftmahls frey gehen / wie solches raum fand / da David sündigte ; So können wir dennoch nicht hoffen / daß ein krieg werde gestillet / die widerspenstigkeit bezwungen / oder die allgemeinen unruhen eines reichs / damit nicht allein einem volck / oder den oberhäuptern mit ihnen / sondern auch den regierungen selber gedreuet wird / auff hören werden / es sey dann / daß die sünden / die man öffentlich begehret / ein ende nehmen / und man dasselbige nicht allein durch die unterlassung derselbigen / sondern auch durch andere wercke einer allgemeinen gerechtigkeit und Gottesfurcht zu erkennen gibt. Die pflicht aber / die in solchen fürfällen uns alle betrifft / ist diese / daß ein ieglicher sich selbst untersuche / und für seine persohn in dem allgemeinen elende sich selber ins besonder bekehre / und seine gebeter allen zum besten GOTT auffopffere. In ansehung dieses aber ist nicht zu rathen / daß eine sonderbahre persohn sich zu sonderbahren urtheilen über die missethaten der fürsten und obrigkeiten begeben / es sey dann / daß dieselbigen bekant / und außer streit sind ; Sondern es ist eine gnugsahme vollziehung dieses theils der pflicht / daß wann einer sein eigen hauß in ordnung gebracht hat / er dann mit uneingeschränkten ausdrückungen der liebe und forge für das gemeine beste bete / daß

Gott

Gott in die Herzen aller derer / denen daran gelegen ist / geben wolle / daß sie suchen die sünde abzulegen / die da den schlagenden engel über das volck gebracht hat. Nichts desto weniger sind bisweilen grosse striche in den ausdrückungen des zorns in einigen gerichte über ein volck gezogen; Und wann das gerichte so gefährlich ist / daß es auch ein königreich antastet / so gibt die übereinstimmung des gerichts mit der sünde oft zu erkennen / daß eine allgemeine sünde des volcks alda raum gefunden hat / daran / entweder durch ihre ausstreckung / oder in ansehung derer / die das volck fürbilden / oder in ansehung der that der sünde selbst / wie da sind falsche eide / ungerechte kriege / böse bündnissen / oder ungöttliche gesetze / das volck ins gemein schuldig ist.

XII. Dann gleichwie eine land-art in der sünde eine anzeigung hat / die von der sünde alles volcks unterschieden ist / in so weit als die land-art in einem haupt vereinigt ist / durch einen sonderbahren und hohen schutz-engel behütet wird / gleichwie Persien durch Michael / die sachen durch ein offenbahres recht abhandelt / eine einfließung aus einem allgemeinen brunnen zu allen sonderbahren sendet / und gemeinschaft mit andern zusammen gefügten leibern hat; Also hat sie auch straffen / die von den widerwärtigkeiten / die sonderbahre persohnen ängstigen / unterschieden sind; Straffen / die mit ihr selber und ihren eigenen sünden überein kommen: Wie dann solche sind die veränderungen der regierungen von dem bessern zum ärgeren / der todt der fürsten / unweise könige / einfälle der feinde / bürgerliche kriege / streit wegen der krone / beschwerung wegen vieler schagung / und der fieg / den ein fremder erlanget / und / was das ärgste unter allen ist / die hinwegnehmung des leuchters von einem volcke durch die zerstörung der kirche / oder der unterschiedlichen ordnungen und dier des göttlichen worts / die zu der erhaltung der kirche nöthig sind. (a) Und diß letzte hat auch gewisse sünden / die gleicher natur sind zu eigener ursache: Als da sind falsche articuli in den öffentlichen bekäntnissen der kirchen / abfall von der allgemeinen kirche / ein allgemeines böses verhalten der geistlichkeit / öffentliche ärgernissen / der mangel des heiligen feuers und eiffers in dem Gottesdienst / und einer fleißigen beförderung aller des selbigen heiligen und rechtmäßigen vorthellen. Wann nun Gott in diesen und dergleichen fürfällen durch seine straffen die missthat so gezeichnet

R 2

und

- (a) Dis te minorem quod geris, imperas:
Hinc omne principium, huc reser exitum.
Di multa neglecti dederunt

Hesperix mala lucluosa, Horat. Libr. III. Od. 8.

und ausgesondert hat / daß man sie gnugsam kennen kan / so ist die pflicht derer persohnen/ die in öffentlichen ämtern leben/ daß sie desto fleißiger und eifriger in der überdenckung der öffentlichen unrechtmäßigkeiten seyn / und sonderbahre persohnen müssen auch nicht ihre sonderbahre fehler zu überlegen versäumen / dann durch diese mittel werden sie/ wiewohl nicht gewislich / dennoch warscheinlich in einen solchen sichern stand sich setzen / daß sie nicht in das offenbahre elend mit fallen oder eingewickelt werden. Es ist nicht unsehlbahr gewis/ daß heilige persohnen durch den engel / den verderber nicht werden geschlagen werden / dann wann Gott solche aus dem leben hinweg nimmt/ so befördert er die ausführung sonderbahrer abscheu. Die sonderbahre verbesserung der sitten und des Gottesdiensts aber ist die grössste befreyung der menschen wider das gericht / oder das böse / das daran feste ist / dieweil es sie in diesem leben bewahret / oder zu einem bessern leben verhilfft. Auf diese weise fielen viele von den helden Gottes in dem streit/ und also erhielt das heer der Benjamiter zweymahl den sieg über das volck Israels/ das gerechter war. Die Griechische herrschafft hat sich unter die macht des Ottomanischen oder Türkischen hauses bücken müssen; Und das heilige land / das zu zweyen mahlen Christliche fürsten besessen haben/ ist nun unter der gewalt der ungläubigen Saracener. Und in diesen abwechselungen ist manliche wackere und Gottesfürchtige persohn dem unfall des krieges / und also einem unzeitigen tode unterworfen gewesen/ wie dann auch noch jeho der gleichen wohl geschicht.

In allge-
meinen ge-
richten muß
eine allge-
meine be-
kehrung
veranschul-
licht
werden.

XIII. Der weg aber / den das ganze volck gehen muß / wann allgemeine land-plagen / kriege / grosse gerichte und andere unfälle raum finden / ist dieser / daß es in ansehung des gemeinen bestens dieses thue / was ein jeglicher ins besonder für sich selbst thun muß; Daß es durch öffentliche wercke der gerechtigkeit / bußfertigkeit / fasten / Gottesfürchtige gesetze und ausführung der gerechten und zum Gottesdienst gehörigen befehlen friede mache / von der lust zu einem ungerechten gewinn abstehe / sich öffentlich erkläre / daß es für den missethaten einen abscheu habe / und der tugend und dem dienste Gottes sich ergebe. Und hiezu muß auch ein jeglicher / in so weit / als er ein glied des bürgerlichen leibes ist/ seiner seits mitwirken / damit durch eine allgemeine bußfertigkeit die hülffe erworben werden möge / gleichwie durch eine sünde / die allenthalben sich ausgebreitet hatte/ die plage sich eilends eingefunden hat. Gleichwie aber ein jeglicher ausspruch über die ursache des gerichtes Gottes in solchen fällen ohne bitterkeit geschehen muß/ und zwar allein in absicht auf die

die

die besserung/ also muß es auch durch Könige und propheten/ und andere in öffentlichen ämtern lebende personen/ denen die aufficht auff das gemeine beste anbefohlen ist/ gesehen. Josua wurff das loß über Achan/ und entdeckte die ursache des verderbens in einer sonderbahren person/ Jos. 7/18. Und für alters hatten die propheten den befehl/ daß sie die gemeine ungerechtigkeiten der völker/ und die zusammen verknüpfte sünden der Königreiche bestraffen mußten/ das in dem Christenthum nicht verändert ist. Und wann diß bescheiden/ fürsichtig/ und in demuth geschiehet/ so werden vielmahls die taffeln alsobald umgekehret/ doch allezeit zu rechter zeit; So daß eine grosse betrübniß und bewegung zum guten in einem Königreiche den größesten seegen dem volcke zuwege bringet/ es gereiche auch zur befestigung der kirche/ oder der krone/ oder des öffentlichen friedens und sicherheit/ dadurch vielleicht noch die folgende zeit die fruchte unserer bußfertigkeit empfinden wird. Und gleichwie wir darum dafür Sorge tragen müssen/ so müssen wir auch keinen losen schluß über andere machen/ noch trostlos und mißtrauend in ansehung unserer selbst seyn/ dieweil die sache so ausfallen kan/ daß alle unsere nachfolger und nachkommen sehen werden/ daß Gott unsere sünden uns vergeben und uns geliebet hat/ auch alsdann/ da er uns geschlagen hat. Lasset uns alle lernen/ daß wir Gott fürchten und in demuth wandeln. Der Laodiceischen und Colossensischen kirchen begnete ein grosser unfall/ kurz darnach/ als ihnen der geist Gottes durch den dienst Pauli zweien briefe gesandt hatte; ihre städte wurden durch ein erdbeben zerstört/ und wir haben dennoch ursache zu gläuben/ daß es versammlungen eines heiligen volcks/ und kirchen waren/ die von Gott geliebet wurden.

Gebet.

Gewiger und allmächtiger Gott/ gerechter herrscher über die ganze welt/ der du alle arten der menschen durch gebote/ verheissungen/ dreuungen/ wohlthaten und gerichte anredest/ lehre uns deine wunderbahre weißheit/ die man anzurufen ursache hat/ nebenst den auswirkungen und unendlichem unterschied deiner fürscheidung erkennen; Und mache/ daß wir uns so durch gehorsamh/ buße und allerley art der heiligen wercke anstellen/ daß wir dich niemahls zum eiffer/ viel weniger zum zorn und grimm erwecken und reizen. Laß den Engel/

R 3

den

den verderber mit seinem schwerdt nicht zu uns kommen/ noch in den allgemeinen ausführungen deines zorns/ in den land plagen/ durch die grausamkeit des krieges / durch verderbliche / plötzliche und schreckliche fälle / oder durch ungewöhnliche krankheiten uns verderben/es wäre dann/dass eine so fremde heimlichung über uns zur beförderung deiner ehre und unserer ewigen seligkeit strecken möchte. Gib uns die gnade / dass wir uns gerne nach deinem willen und wollgefallen richten. **HERR**/ erleuchte unsern verstand / auff dass wir die meinung deiner stimme begreifen mögen/ wann du von dem himmel durch zeichen und gerichte zu uns redest. Lass eine heilige furcht unsere hertzen so erweichen/ und eine brünstige liebe unsere sinnen so entzünden und heiligen/ dass wir alsobald alle tünckele offenbahrungen und fürstellungen deines willens begreifen / damit wir also durch bußfertigkeit dir entgegen gehen / und den auswirkungen deines zorns fürkommen mögen. Lass deine gnade und die wahrnehmung der Kennzeichen deiner gerechtigkeit unser gemüthe so belänstigen/ dass wir nicht strenge und unbedachtsam seyn / andere zu richten / noch träge ein urtheil über uns selbst zu fällen. Mache doch/ dass wir nach deiner stimme/ die in den heiligen schriften ausgedrückt ist / genau hören / und dass wir auff das gelaut der wunder und grossen wercke deiner fürsichung beben mögen; dass wir niemand als uns selber richten; dass wir nicht in das innerste deines heilighums treten / und die verbotene zeit: schriften deines rathschlusses nicht durchforschen / sondern dass wir unsere pflicht in den blättern der offenbahrung lesen / und nicht in dem buche der zufälligen auswirkung. Mache / dass deine gerichte dein wort befestigen/ und dass dein wort uns unsere pflicht lehre / und dass wir durch solche fürtreffliche hülff: mittel auff die wege der Gottseligkeit mögen treten / und auff denselbigen fortgehen durch **JESUM CHRISTUM** unsern **HERREN**. Amen!

Die